

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 95.

Landsberg a. W., Sonnabend den 14. August 1875.

56. Jahrgang.

Lotterie.

Bei der am 11. August cr. fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 152. Königl. Preussischer Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gefallen: der Haupt-Gewinn von 30,000 Mark auf No. 29,826; 1 Gewinn von 12,000 Mark auf No. 89,180; 3 Gewinne zu 6000 Mark auf No. 23,829, 61,813 und 94,341; 2 Gewinne zu 1800 Mark auf No. 14,731 und 77,244; 2 Gewinne zu 600 Mark auf No. 35,288 und 40,880; und 5 Gewinne zu 300 Mark auf No. 1331, 37,481, 39,710, 56,324 und 91,661.

Bei der am 12. August cr. beendigten Ziehung der 2. Klasse 152. Königl. Preussischer Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 1800 Mark auf No. 69,427 und 92,737; 3 Gewinne zu 300 Mark auf No. 27,182, 37,346 und 76,771.

Politische Wochenschau.

12. August 1875.

Der Kaiser ist überaus wohl und gestärkt von seinen Badereisen zurückgekehrt, und die Provinzial-Correspondenz feiert mit Recht diesen Erfolg als einen auch politischen. Die Staatsgeschäfte sind auch während der Abwesenheit des Monarchen bekanntlich stets erledigt worden, es ist indessen natürlich, daß diese Arbeit jetzt ein etwas lebhafteres Tempo annimmt. Demungeachtet würde es eine falsche Annahme sein, wollte man glauben, die politischen Ferien seien schon über, wir befinden uns im Gegenteil noch vollkommen inmitten derselben. Der Rixenkampf ruht, und wenn auch ein rein neues System der Nachgiebigkeit des hohen Klerus bis jetzt hervortrat, so bleibt doch der allgemeine Eindruck der, daß die Bischöfe an ihrer Nachvollkommenheit zweifeln. Wir werden bald genug die Erfahrung machen, daß sie neue Wege aufsuchen, um womöglich indirekt zum Ziele zu gelangen. Wie gesagt, es wird die Sache unserer Regierung sein, auch diese Schleich- und Auswege gründlich zu verlegen.

Daß im Uebrigen die innere Politik aus ihrem Schlafe noch nicht erweckt ist, ist selbstverständlich und kaum zu bedauern, da ein wenig Sammlung, Vorbereitung und Ruhe dem Lande in der That notwendig ist. Die Budget-Verhandlungen im Bundeskanzler-Amte gehen inzwischen ihren vorgeschriebenen Gang. Man kann davon überzeugt sein, daß das Letztere die Interessen des Landes bezüglich einer weisen Sparsamkeit auch dem Kriegs-Ministerium gegenüber jeder Zeit wahrnehmen wird.

In der äußeren Politik steht natürlich noch immer der Zustand der Herzegowina im Vordergrund. Er ist keinesweges niedergeworfen, wie türkische Blätter zu rühmen wußten, und so lange er noch fortglüht, besteht auch noch die Gefahr, daß die anderen slavischen Fürstenthümer in Mitleidenschaft gezogen werden, gährt es in ihnen doch wahrlich genügend. Man kann für keine der beiden kämpfenden Parteien Sympathien fühlen. Ein Sieg der Slaven käme schließlich doch nur Rußland zu gute, und da Deutschlands Interessen an der unteren Donau mit denen Oesterreichs zusammenfallen, so ist es unsere Aufgabe, die orientalische Politik des letzteren Staates zu unterstützen. Diese kann aber nur eine konservative sein, d. h. dahin gehen, den bestehenden Zustand möglichst zu erhalten. Erschwert wird uns eine solche Politik nicht am wenigsten durch die Türkei selbst. Es ist klar, daß nur ausgedehnte Reformen in ihrer inneren Verwaltung und in ihren Finanzen die Wiederkehr solcher Krisen, wie die gegenwärtige, verhindern könnten, und dazu will und kann man sich in Stambul nicht entschließen. Zuletzt wird doch noch der große Krach kommen, den zum Glück Deutschland und Oesterreich nicht zu fürchten haben, sobald und so lange sie mit vereinten Kräften zu einander stehen.

In der central-asiatischen Frage, d. h. in der meist sehr oberflächlichen Erörterungen über dieselbe kann, Gott sei Dank, eine kleine Pause verzeichnet werden. Rußland hat übrigens in dem längst unterworfenen Kaukasus in Folge der dort herrschenden schlechten Administration einen Ausfall augenblicklich zu bekämpfen, der weniger seiner äußeren Bedeutung, sondern als ein Symptom, als ein Zeichen der Zeit von Wichtigkeit ist. Man darf überhaupt nicht vergessen, daß je weiter Rußland in die asiatischen Angelegenheiten verflochten und verwickelt wird, es um so neutraler der europäischen Politik gegenüber stehen muß. Nur England trifft es dort auf seinen Wegen, und von asiatischen Mächten China. Welchen Ausgang der unvermeidliche Ausbruch eines Weltkampfes auf den Hochebenen Central-Asiens auch nehmen möge, immer wird er, trotz Blut und Eisen, der Civilisation zu gute kommen, denn die Kindermärchen von Rußlands Barbarei werden schon lange nicht ernsthaft mehr genommen.

Es würde schwer sein, im Uebrigen aus Deutschland, Oesterreich, Italien und der Schweiz augenblicklich auch nur eine einzige Thatsache von politischer Bedeutung verzeichnen und mittheilen zu können. Natürlich fehlt es überall nicht an ernster,

zum Theil schwerer Arbeit, denn die Sessionen des nächsten Winters werden langdauernd und anstrengend sein. Jene Arbeiten aber entziehen sich naturgemäß der öffentlichen Kenntniß, sie dienen der Vorbereitung. Damit das Material für die parlamentarischen Diskussionen diesmal bereiter sei, als sonst wohl, und ihre Stätte ist nicht die Öffentlichkeit, sie ist vielmehr jetzt in den Bureaux allein noch heimisch. Schützenfeste und ähnliche Kundgebungen aber haben in der That eine politische Bedeutung nicht mehr, und können daher an dieser Stelle einfach ignoriert werden.

Wann wird man endlich aus Spanien einmal etwas Sicheres, Bestimmtes oder gar Abschließendes melden können? Jetzt hören wir lediglich von Siegen haben und drüben, und aus Allem geht doch immer nur hervor, daß der Carlismus nicht besiegt ist. Ebenso steht es mit den inneren Verhältnissen. Die Verfassungen, Berathungen, das Versprechen, die Gewissensfreiheit aufrecht zu erhalten, sind ein leeres Spiel mit Worten, so lange der Unfehlbare im Vatikan auch Seitens der Alfonsisten angerufen wird, er, der seine Hülfe niemals zu einem billigen Preise dahin giebt.

Frankreich besteht augenblicklich ohne seine National-Verammlung. Verändert wird dadurch wesentlich nichts, die gemüthliche Herrschaft des Säbels und des Syllabus waltet über diesen wunderlichen Heiligen einer Republik mit ungeschwächten Kräften weiter, zur Freude Seiner Heiligkeit und der Bonapartisten. Mögen Letztere auch formell jetzt einige Zurücklegung und sogar gelinde Verfolgungen erleiden, der Zukunft brauchen sie um deswillen noch nicht zu entgehen. Klerus und Bonapartismus finden schon wieder ihre Wege zu einander, denn darin haben die Ultramontanen ganz Recht, daß sie dem Vatikan eine einseitige politische Parteilichkeit absprechen. Er hält zu dem, der ihm das Rechte verspricht, und verschmäht es selbst nicht, in einem so unheilvollen Bürgerkrieg, wie dem spanischen, beiden Kämpfern, Alfonso sowohl wie Carlos, seinen wunderthätigen Segen zu überfenden. Hony soit qui mal y pense! (Darum denke Keiner schlechter von ihm, nämlich dem Papst!) Aus diesen Gründen ist es ganz nutzlos, über die nächste Zukunft Frankreichs zu spekuliren — hängt sie doch von den gewöhnlichen politischen Faktoren, mit denen man sonst zu rechnen hat, nicht ab.

England steht dem Schluß der Parlaments-Verhandlungen endlich entgegen. Die Jagd soll bald beginnen, London wird immer langweiliger — da hält es keinen echten Sportsman, und noch immer gehört ihm die Majorität der Gentlemen vom Hause der

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

Wie zufällig hatte er sich zu Anna Weiß gefüllt und sie neckend gefragt: „Ob sie die Baumreihe der Laster-Allee verlängern wolle?“

„Just wie Sie, Herr Hauptmann,“ versetzte das schöne Mädchen ruhig, „übrigens hat mich die Angst hierher getrieben, mein Vater ist noch draußen in der See.“

„Allein?“ fragte der Hauptmann besorgt.

„O, das wäre immerhin besser, leider hat er unsern Miethsherrn mitgenommen, das macht mich fürchten um ihn.“

„Um den Miethsherrn?“

„Um Beide,“ versetzte Anna erröthend, „wie kommt's aber,“ setzte sie rasch hinzu, „daß Sie, Herr Hauptmann, von der Neugierde, die Sie stets verdammt haben, heute geplagt werden?“

„Nun, ich erwarte Bekannte, schöne Anna,“ sprach der Hauptmann, sie mit einem Blick, der ihr aufs Neue das Blut in die Wangen trieb, fest anschauend. „Wie schade, daß Ihre Wohnung bereits vermietet ist, eine oder einige Damen wären Ihnen am Ende doch angenehmer gewesen.“

„O, der Vater ist sehr zufrieden mit unserm Grafen,“ bemerkte Anna etwas schnippisch, „Damen verursachen viel größere Unruhe und Last, wir wissen

kaum, daß wir einen Miether im Hause haben. Ah,“ fuhr sie lebhaft fort, „dort kommen schon die ersten Fremden. Gott, wie komisch!“

Sie mußte trotz ihrer Angst und Sorge laut aufschauen beim Anblick eines, einer Poppenstrange ähnlichen altlichen Mannes, der, mit der Reisetasche in der Rechten, einen Plaid in der Linken, majestätisch wie ein Löwe die furchtbare Gasse durchschritt, nach beiden Seiten hin vernichtende Blicke wie Pfeile sendend.

Man begrüßte ihn natürlich mit diversen Anreden, die er stumm und finster ignorirte.

Diesem auf dem Fuße folgte ein Ehepaar, dem die Seefrankheit noch in allen Gliedern saß, sein großer Regenschirm und ihr schiefgedrückter Hut bildeten jetzt das Gaudium der Allee, bis zuletzt die Familie des Banquiers Gebhard erschien, welche zu ihrem Entsetzen ebenfalls der Spottlust der Lasterzungen dienen mußte. Besonders war es allerdings die jammervolle Figur der Ramsell Günter, welche allgemeines Vergnügen hervorrief; man verschonte die Unglückliche nicht mit Begrüßungen und Kritiken, welche sie zur Verzweiflung trieben und ihr eine offene Kriegserklärung gegen Helgoland auf die ziemlich berebte Zunge legte, ein Rache-Akt, der die Heiterkeit zum stürmischen Ausbruch brachte.

Seltamerweise schwieg bei Clementinens Erscheinen sowohl der Spott wie die ausgelassene Heiterkeit, obgleich ihr Aeußeres alle Spuren des furchtbaren Un-

wetters trug. Die stolze aristokratische Haltung, das bleiche, edle Antlitz der jungen Dame hielten die Spötter im Zaum, und glücklich passirte sie die gefürchtete Laster-Allee, ohne sich um Carl Gebhard, der nachlässig hinterdrein schlenderte, zu kümmern.

„Alle Wetter, Hauptmann Wigleben!“ rief Carl beim Anblick des Genannten, „find Sie auch Mitglied der Laster-Allee geworden? — Oder bilden Sie das Rosen-Boskett?“

„Nein, mein Verehrter,“ lächelte der Hauptmann, „ich repräsentire nur die Damen an dem Rosen-Boskett. Uebrigens bin ich als Beschützer einer Dame bestell worden, über welche Sie mir jedenfalls Aufschluß geben können, da dieselbe mir persönlich unbekannt ist. Es ist die Tochter des Kaufmanns Otto Erdmann.“

„Dort geht Fräulein Clementine Erdmann,“ unterbrach ihn Carl mit der gleichgültigsten Miene von der Welt, indem er sich eine Cigarette anzündete. „Paß, lieber Freund,“ setzte er dann achselzuckend hinzu, „um ein solches Amt beneide ich Sie nicht, das Fräulein braucht keinen Beschützer, ist so halb und halb eine Emancipirte.“

„Haben Sie selber bereits diese Erfahrung gemacht, Herr Gebhard?“ fragte der Hauptmann mit leisem Spott.

„Wie man's nehmen will,“ versetzte Carl ruhig, wobei er des Hauptmanns Arm ergrieff und diesen wohl oder übel mit sich fortzog. „Ah, Barbon, holbe

Gemeinen an, länger. Viel ist nicht geschehen, aber auch nicht so wenig, wie die Presse anderer Staaten etwas pharisaisch zu meinen scheint. In Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege und der Stellung der arbeitenden Klassen stehen die englische Regierung und das englische Parlament noch immer an der Spitze. —

Tages - Rundschau.

— Der Kaiser gedenkt sich, wie die „Prov.-Corr.“ in Bestätigung früherer Mittheilungen meldet, zur Enthüllungsfeier des Denkmals für den verewigten Großherzog Karl August nach Weimar zu begeben und dort die Inbesetzungsfestlichkeiten zu leiten, welche mit der Verleihung des spanischen Ordens vom Goldenen Vliese an den jetzt regierenden Großherzog verknüpft sind.

— Zur Heimkehr des Kaisers bringt die „Prov.-Corr.“ einen längeren Artikel, in welchem sie mit gebührender Anerkennung von dem hohen Pflichtbewusstsein des Monarchen spricht, der auch in der Zeit der Erholung es sich nicht verlagern könne, den Regierungsgeschäften seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Aber inmitten dieser Arbeiten habe er auch die Freude gehabt, wiederholt zu herzlicher Begrüßung mit befreundeten Herrschern zusammenzutreffen. Wenn diese Begegnungen, meint die „Prov.-Corr.“, auch nur dem Austausch persönlicher Freundschaftsbeweise gewidmet waren und mit unmittelbaren politischen Aufgaben keinen Zusammenhang hätten, so liegt darin doch ein neues Unterpfand für die Fortdauer ungetrübten Einvernehmens zwischen den Regierungen der drei Kaiserreiche. Zur Zeit droht den Rechten und der Sicherheit Deutschlands kein feindlicher Angriff, und die Nation dankt es mit freudiger Begeisterung ihrem Kaiser, daß sie unter seiner Führung nicht bloß den Ruhm und die Früchte eines siegreichen Krieges errungen hat, sondern auch der Wohlthaten des Friedens theilhaftig wird. Sie weiß, wie legendär für ihre Geschichte das Walten des mit den höchsten Gaben des Mannes und des Fürsten ausgestatteten Herrschers ist, dem überall Vertrauen, Gehorsam und Ehrfurcht entgegenkommen. Deshalb begrüßen alle patriotischen Herzen die wiedererlangte Kräftigung seiner Gesundheit mit der zuversichtlichsten Erwartung, daß noch eine lange Lebensdauer dem geliebten Monarchen beschieden sein wird, in dessen Hand das Glück und die Ehre des Vaterlandes so wohlgesichert ruhen.

Berlin, 11. August. In einem Erkenntnis gegen zwei Hamburger Lotteriekollektoren, welche wegen unerlaubten Lotteriehändels in Preußen angeklagt waren, vom 1. Juli d. J., fällt das Ober-Tribunal folgende wesentliche Entscheidungen: 1) Nichtpreußen, welche den Verkauf von Loosen einer ausländischen Lotterie in Preußen durch postalische Sendungen befördern, sind vor denjenigen preussischen Gerichtshöfen zu stellen, in dessen Bezirk die Adressaten wohnen, an welche die Loose gesendet worden. 2) Der Beförderer des Verkehrs von ausländischen Lotterie-Loosen in Preußen begeht eine strafbare Handlung, selbst wenn ein Verkauf in der That nicht zu Stande kommt. — Lotteriekollektoren in Hamburg, welche die Loose der Hamburger Stadt-Lotterie vertreiben, bedienen sich zur Hebung und Ausdehnung ihres Geschäftes des Mittels, eine größere Anzahl von fremden Personen in anderen Städten brieflich einzuladen, in der Hamburger Lotterie zu spielen und mehrere Nummern von Loosen zur Auswahl beizufügen, welche nach getroffener Auswahl dem Adressaten im Original übersandt werden. Ein Stettiner erhielt ebenfalls einen solchen Brief und denutzte beim dortigen Kreisgericht. Das Kreisgericht sowohl, als auch das Appellationsgericht verurtheilte die Lotteriekollektoren auf Grund der preussischen Verordnung vom 5. Juli 1846. Die Angeklagten legten die Nichtigkeitsschwärde ein, in der sie das Kreisgericht zu Stettin für inkompetent erklärten, gegen Ausländer strafgerichtlich einzuschreiten, und ein Verkauf von ausländischen Lotterie-Loosen in dem

vorliegenden Falle nicht erfolgt ist. Das Ober-Tribunal erklärte jedoch die Einwände für unbegründet, indem es ausführte: „Der Verordnung vom 5. Juli 1846 gegenüber sind die Angeklagten zwar Ausländer, haben sie aber als Mittelpersonen den Verkauf von Loosen der Hamburger Lotterie, welche im preussischen Staate nicht zugelassen ist, in Preußen befördert, so unterliegen sie dem Grundsatze des § 3 des Str.-G.-B. („Die Strafgeseze des Deutschen Reichs finden Anwendung auf alle im Gebiete desselben begangenen strafbaren Handlungen, auch wenn der Thäter ein Ausländer ist.“) Die zur Anklage gestellte Handlung ist in Stettin geschehen, da die Angeklagten sich der Post als Mittel oder Werkzeug zur Beförderung des die Aufforderung zur Betheiligung an der Lotterie enthaltenden Briefes mit Einlagen an den dort wohnhaften Adressaten bedient haben, und eben da auch die Aushändigung an den Letzteren erfolgt ist. Damit wurde dann aber auch die Kompetenz des Kreisgerichts zu Stettin, als dem Orte der begangenen That, begründet. Ferner setzt das in § 1 der Verordnung vom 5. Juli 1847 unter Strafe gestellte Befördern des Verkaufs von Loosen auswärtiger Lotterien z. keineswegs, wie die Nichtigkeitsschwärde auszuführen sucht, das wirkliche Zustandekommen des Verkaufs solcher Loose voraus. Im Sinne der fraglichen Gesetzesvorschrift ist vielmehr unter Demjenigen, welcher den Verkauf als Mittelperson befördert, eine Person zu verstehen, welche im Interesse des Verkaufs mit ihrer Thätigkeit durch Handlungen eintritt, die zur Beförderung resp. Herbeiführung des Kaufgeschäfts dienen sollten und konnten, gleichviel, ob der Zweck erreicht wurde oder nicht. Mit Recht ist danach in den gegen die Angeklagten bewiesenen Thatumständen die Beförderung des Verkaufs von auswärtigen Lotterieloose n. als Mittelperson befunden, wenn auch die Original-loose der brieflichen Verkaufsofferte noch nicht beigegeben waren, dieselben vielmehr erst nach getroffener Auswahl der vorher bezeichneten Loose-Nummern übersendet werden sollten.“

— Der General-Postmeister hat angeordnet, daß der Reihe nach sämtliche Postinspektoren aus dem ganzen Reiche nach Berlin einberufen werden, um hier einen zweimonatlichen Kursus in der Wissenschaft und Technik der Telegraphie durchzumachen. Vorläufig sind bereits 34 hier angelangt. Offenbar sollen durch diese Maßregel in Zukunft die befähigten Telegraphen-Inspektoren überflüssig gemacht werden, wodurch die nicht unerheblichen Kosten der Lehrkurse mehr als reichlich wieder eingebracht werden müssen.

— Der Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers und Königs, General-Arzt Dr. Boeger, Subdirektor des königlichen medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Instituts, ist am 9. d. Mts. in Folge einer Lungenentzündung in Berlin verstorben.

— Es werden häufig Briefe nach Frankreich aufgegeben, welche schon jetzt nach dem Allgemeinen Postvereinstage mit 20 Pf. frankirt sind. Der Beitritt Frankreichs zum Allgemeinen Postverein erfolgt aber erst zum 1. Januar 1876. Bis dahin muß der seit-herige Portosatz von 30 Pf. für den einfachen bis 10 Gramm schweren Brief nach Frankreich angewendet werden. Geschieht dies nicht, so entstehen Weiterungen für den Empfänger, welche zur Verweigerung der Briefe führen können.

— Innerhalb der katholischen Hierarchie steht, wie die „Germania“ verkündet, ein vehemente Avancementsschub bevor. Der Papst will im Monat September ein geheimes Consistorium abhalten, um, vermuthlich zur Aufmunterung erschöpfender Kräfte, eine splendide Vertheilung von Cardinals-, Erzbischofs- und Bischofswürden vorzunehmen. Daß unter den also Beschenkten auch Herr Martin von Vadersborn sich befinden werde, vermeldet zwar das Berliner Jesuitenblatt nicht, aber man kann es nach dem Präsidium des Grafen Ledochowski, welchem der Empfang des Cardinalschutzes die Bitterkeit der Straffhaft vermindern sollte, ohne Schwierigkeit errathen.

Magdeburg, 6. August. Heute Vormittag fand auf dem westlichen Hofe der Kaserne Ravensberg die feierliche Einweihung des Denkmals statt, welches das Disziplinarcorps des 66. Regiments den in den letzten Kriegen gefallenen Offizieren und Mannschaften errichtet hat.

Frankfurt a. M., 11. August. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Das Rüge-Gericht erkannte in Sachen der zwangsweisen Zeugnisablegung Sonnemann's, betreffend die Geraer „Z.“-Correspondenz und die beiden inkriminirten Zeitartikel, daß die Geraer Angelegenheit, mit Rücksicht auf den Beschluß des Gerichts vom 6. August, in Sachen des Dr. Stern niederzuschlagen sei. Bezüglich der beiden Zeitartikel wurde Sonnemann die Frist bis zum 14. August zur Zeugnisabgabe gestellt.

Wien, 11. August. Die neuesten Nachrichten aus der Herzegowina, so widersprechend sie auch sein mögen, lassen keinen Zweifel darüber, daß der Aufstand zunimmt. Daß die letzten Geschehnisse bei Trebinje mit einer Niederlage der Türken geendet haben, ist so ziemlich klar. Die türkischen Truppen sind wenig zahlreich und leiden an Allem Mangel. Die Zugänge aus Montenegro und Serbien nehmen zu. Ueber Triest reifen fortwährend Serben mit schweren Hinterladern. Größere Gefahr für die Türkei liegt darin, daß es auch in anderen Provinzen ihres Reiches zu gähren anfängt. Nicht nur ein Telegramm aus Triest spricht von bedenklichen Anzeichen in Albanien und Thessalien, sondern der „Allg. Ztg.“ wird als bestimmt geschrieben, daß die Mirditen (katholischen Albanesen) entschlossen sind, die Waffen zu ergreifen, wenn der Sultan den in Gefangenschaft gehaltenen Sohn des Fürsten Bib-Dodo nicht freiläßt und in die Erbschaft seines Vaters einsetzt. Ein Aufstand in Albanien wäre das Schlimmste, was der Türkei begegnen könnte. In Konstantinopel selbst scheint man die Vorfälle in der Herzegowina todtzuschweigen zu wollen. Die heute eingetroffenen Nummern der Turkuie beschäftigen sich eingehend mit — französischen Zuständen und mit den Vorfällen, als ob im ganzen türkischen Reiche der tiefste Friede herrsche. Erstere faßt man den Aufstand jedenfalls in öfter reichlichen Regierungskreisen auf. Die Thatfache, daß von Triest soeben ein ganzes Regiment nach Dalmatien abgefordert wird, ist nicht die einzige, welche dafür spricht. — In der Haltung der Großmächte dem Aufstande gegenüber soll, wie man berichtet, vorläufig keine Veränderung eintreten. Nach der Meldung eines Berliner Correspondenten der „N. fr. Pr.“ sollen in den nächsten Tagen die Vertreter der drei Kaiserreiche in Konstantinopel eintreffen, um daselbst eine gleichlautende Instruction zu überreichen. Der Inhalt dieser Instruction bekräftigt, wie der Correspondent hinzufügt, daß die drei Kaiserreiche die Pforte stark genug erachten, den Aufstand in der Herzegowina zu bekämpfen. Das Actenstück dürfte den europäischen Mächten bekanntgegeben werden. Von Seite der Westmächte ist ein diplomatischer Schritt in Konstantinopel nicht zu gewärtigen. England und Frankreich beschränken sich darauf, die Verstärkung der Pforte, daß sie des Aufstandes Herr werden könne, einfach zur Kenntnis zu nehmen. Derby nahm nicht einmal Anlaß, mit dem Grafen Beust über die neueste Phase der orientalischen Frage zu conferiren.

Triest, 11. August. Morgen geht zur Grenzbefestigung auf einem bereits geheizten größeren Lloydsschiffe ein ganzes Infanterieregiment nach Dalmatien ab. Heute reisten abermals zahlreiche, gestern angekommene Serben, wohlbewaffnet und intelligent aussehend, nach der Herzegowina ab. Die Aufregung in Dalmatien wächst. Die Straße von Gradowo nach Cetinje wird praktisch gemacht, und überall werden Telegraphenstangen angebracht. Der reiche Serbe Krizmanic errichtet auf eigene Kosten ein Freiwilligen-Corps, außerdem sind in Serbien zahlreiche Comités für die Herzegowina in Bildung. Auch in Thessalien, Albanien und Epirus kamen Fälle von Steuerverweigerung vor. Cariffa opponirt heftig, so daß der Steuer-

Rose,“ rief er zurückgewandt der lächelnden Anna zu, „daß ich Ihnen den Begleiter entführe; sein Herz bleibt doch bei Ihnen, kleine Königin.“

Die Umstehenden lachten, auch Anna, welche den jungen Hamburger Kaufmann, der kein Fremder mehr auf Helgoland war, dem Ansehen nach wohl kannte und den harmlosen Scherz nicht übel nahm.

Dieser ging langsam mit dem Hauptmann der großen Treppe zu, welche mit ihren in den Felsen zickzackartig eingebauenen 186 Stufen einen seltsam malerischen Anblick gewährte.

„Mein Vater erzählte mir davon, daß man Sie, lieber Hauptmann, zum Beschützer der beiden unverheirateten Damen ausersehen habe,“ sagte Carl im Weitergehen, „es ist zu komisch, Sie, ein erklärter Weiberfeind.“

„Bitte, bitte, nicht zu sehr ins Blaue hinein, junger Herr,“ unterbrach ihn der Hauptmann halb unwillig, halb lachend, „ich bin allerdings unverheiratet und ins Register der Hagestolzen eingeschrieben, aber deshalb noch lange kein Weiberfeind.“

„Dann muß ich die schöne Königin von Helgoland vor Ihnen warnen, Sie sind unter jenem Schilde doppelt gefährlich. Doch, Scherz bei Seite, wohnen Sie noch hier unten bei der Wittve?“

„Freilich, und Sie?“

„Ach, ich würde das Unterland natürlich vorziehen, der schändlichen Treppe halber,“ versetzte Carl mit einem komischen Seufzer, „wenn die Damen nicht

so entseflich für die Aussicht schwärmten, so muß man buchstäblich der Romantik zum Opfer fallen. Wir werden also in irgend einem Hotel des Oberlandes an der Baln, bei Peter oder Erich Franz, Wohnung nehmen, Fräulein Erdmann, die unter den speciellen Schutz meiner Eltern gestellt worden, ebenfalls —“

„Ah, Gott sei gelobt, dann bin ich dispensirt,“ rief der Hauptmann, hoch aufathmend. „Im Vertrauen gesagt, kam mir dieses Schutzamt gar nicht gelegen, was hätte ich von meiner Kur, wenn ich dabei zwei krankhaft eigensinnige, nervöse Frauenzimmer bewachen müßte.“

„Ja, ja, die hätten Ihnen alle Beide die Hölle heißen können,“ lachte Carl, „kommen Sie mit, vorstellen müssen Sie sich doch, dann ist die Geschichte abgemacht.“

Arm in Arm stiegen sie langsam die Treppe hinauf.

Achtes Kapitel.

Der Graf.

Zwischen Insel und Düne ankerte das Dampfschiff, der Strand war leer, die ankommenden Badegäste hatten ihren Leidensweg überstanden.

Nur Anna Weiß stand noch unbeweglich, die dunkelblauen Augen unverwandt über die See schweifen lassend. Das Gewitter hatte ganz nachgelassen, freundlich strahlte die Sonne vom blauen Firmament herab, und nur einzelne Wolken zogen langsam gen

Norden, die letzten Tropfen herabsendend als ne-ckischen Gruß.

Glas Willing stand schon eine ganze Weile neben dem jungen Mädchen, ohne von demselben bemerkt zu werden.

Plötzlich fragte er: „Soll ich hinausfahren und den Vater suchen, Anna?“

Sie wandte sich langsam zu ihm.

„Ja, Glas, und ich begleite Dich.“

Der junge Bootse nickte und schritt rasch nach seinem Boot.

„Es hat jetzt keine Gefahr mehr, Anna,“ sprach er freundlich, „als Fischermädchen bist Du ja auch mit der See vertraut.“

Sie stieg, ohne ein Wort zu erwidern, ins Boot, von Glas gefolgt, der kräftig die Ruder gebrauchte.

Weit hinaus fuhren sie, an dem Dampfschiffe vorbei; sie ließen die Düne hinter sich und spähten jetzt besorgt umher, um die Schaluppe des alten Peter Weiß zu entdecken.

„Dort, dort sind sie!“ rief plötzlich Anna, und dieser Ruf kam wie ein Freudenschrei aus ihrer Brust. Galt derselbe dem Vater?

Glas warf einen misstrauischen Blick auf sie und legte mit ungewöhnlicher Festigkeit die Riemen aus. Nach einer Viertelstunde hielt das Boot neben der Schaluppe des alten Fischers, der, mit seinem Passagiere plaudernd, gemächlich sein Fahrzeug treiben ließ.

(Fortsetzung folgt.)

direktor Balet Esendi von Sanina dahin abgegangen ist. Die türkischen Truppen leiden Mangel an Segelstücken.

— Wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Paris von sonst gut unterrichteter Quelle gemeldet wird, geschehen beim Grafen Chambord wieder Schritte, um denselben zu bestimmen, zu Gunsten des Grafen von Paris abzugeben. Ein Mitglied der National-Versammlung soll sich deshalb mit einer anderen hochgestellten Persönlichkeit nach Großdorf begeben, um Heinrich V. nochmals vorzustellen, daß seine Abdankung Frankreich, das sonst die Beute der Republik oder des Imperialismus werden würde, die Monarchie allein zurückgeben könne. Dieser neue Versuch erklärte zur Genüge, weshalb die Orléanisten in der letzten Zeit sich so höchst unentschieden zeigten und warum das Journal de Paris und heute sogar das Echo Universel, das Blatt der Wallonisten, plötzlich lange Artikel zum Besten geben, um darzuthun, daß die orléanistische Partei keineswegs todt und begraben sei.

— Die Ex-Königin Isabella muß sich nach wie vor gefallen lassen, fern von Madrid über sich selber nachzudenken. Sie verläßt heute Paris und begibt sich nach Randon, dem Landsitz des Herzogs von Montpensier, wo sie zwei Tage verbringen wird. Von dort geht sie nach Belgien, um bei dem Herzog Fernan von Aunee, der dort große Güter besitzt, einige Zeit zu verweilen. Wie man der „Kölnischen Ztg.“ schreibt, befindet sich der bekannte Marfori noch immer in Paris und spielt fortwährend eine einflussreiche Rolle. Bekanntlich trat er vor einiger Zeit seine Rückreise nach Spanien an; er kam aber nicht weiter als bis Tours und kehrte von dort in die französische Hauptstadt zurück. Die in Madrid erscheinende „Correspondencia“ erwähnt eines Briefes, in welchem mitgeteilt wird, daß Donna Margarita nicht nach Trouville gegangen sei, sondern ihren Gemahl Don Carlos besucht habe, um ihn zu veranlassen, daß er den Kampf vor vollständiger Niederlage aufhebe und in der Erwartung besserer Zeiten sich der Erziehung seiner Kinder annehme. Dieser Rath sei gegeben worden, nachdem gewisse Schritte, um im Auslande eine Anleihe aufzunehmen, gescheitert seien.

— Bis jetzt läßt nichts darauf schließen, daß die Türken sich sehr beeilen, den Insurgenten ihre Arbeit auch nur zu erschweren. Man hört nichts mehr davon, daß türkische Schiffe mit Mannschaft und Munition nach der adriatischen Küste gesendet wurden, um von dort aus den Sitz der Rebellion zu erreichen. Bei früheren Aufständen, welche die Türken in der Herzegowina zu bewältigen hatten, schickten sie ihre Truppen und Lebensmittel zc. im Hafen von Gravosa aus, wozu freilich die Einwilligung Oesterreichs notwendig war. Diefelbe würde auch heute nicht verweigert werden. Indessen soll in Konstantinopel eine gewisse Verstimmlung gegen Oesterreich herrschen, welche selbst ein freundliches Ersuchen vermeiden wolle. Wie es heißt, schicken die Türken aus Serajevo und Banjaluta Verstärkungen nach Travnik und Mostar, um nach durchgeführter Requisition der Bespannung von Vihacz und Novi je eine Batterie Krupp'scher Hinterlader-Kanonen nach dem Süden abzuschicken. Man scheint türkischerseits entschlossen, sich in den Besitz der cultivirten Thäler zu setzen und die Insurgenten in das unfruchtbare Karstgebirge zu drängen, um ihnen die Lebensmittel und — das Pulver abzuschnitten.

Konstantinopel, 11. August. Authentisch wird berichtet, daß von Seite der hiesigen Regierung nunmehr, wo alle friedlichen Mittel, den Aufstand in der Herzegowina beizulegen, erschöpft sind, die energischsten Maßnahmen gegen die Insurgenten getroffen werden sollen. Ein größeres Truppen-Contingent ist bereits in die aufständische Provinz abgegangen.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalescière Du Barry von London.“

Seitdem viele Aerzte und Hospitäler die Wirkung der delikaten Revalescière du Barry anerkannt, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln, und führen wir die folgenden Krankheiten an, bei denen sie sich ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten bewährt: Magen-, Nerven-,

Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaussfließen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen, selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden.

Certificat Nr. 15,877.

589 Wienerthorgasse, Ofen, 28. Februar 1872.

Seit 26 Tagen habe ich die Gottgesandte Revalescière allein genossen. Diese göttliche Gabe der Natur hat bei mir, in meiner verzweifeltsten Lage, Wunder gewirkt, weshalb ich keinen Anstand nehme, dieses Heilmittel als das zweite Offenbarung für die leidende Menschheit zu nennen. Diese köstliche Revalescière hat mich von einem sehr gefährlichen Lungen- und Brustleiden, von einem sehr gefährlichen Lungen- und Brustleiden, von Kopf- und Schwindel und Brustbeklemmung befreit, die allen Medicinen Jahre lang getrotzt. Diese Wundergabe der Natur verdient sonach das höchste Lob und kann der leidenden Menschheit bestens angerathen werden.

Florian Köller, K. K. Militärverwalter in Pension.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Biscuits: Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Revalescière Chocolade für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 120 Tassen 4 Thlr. 20 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.; — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Berlin W., 28–29 Passage, und in allen Städten bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delikatessenhändlern. — Zu haben in Landsberg a. W. bei Julius Wolff.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 17. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,

haben sich sämtliche Armen-Empfänger,
welche in den Stadtbezirken 1 bis incl. 6
wohnen; am

Mittwoch den 18. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,

alle übrigen Armen-Empfänger; und am
Donnerstag den 19. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr,

alle Pflüger der für Rechnung der Armen-
Kasse untergebrachten Kinder mit diesen
im Rathhause hieselbst, eine Treppe hoch,
einzufinden.

Die Herren Hauswirthe werden er-
sucht, dies den in ihren Häusern wohnen-
den Armen und Pflüger bekannt zu
machen.

Landsberg a. W., den 13. August 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Mädchen-Bürgerschule in der
Theaterstraße soll ein kleinerer Bibliothek-
schrank mit Delanstrich unter den in
unserer Registratur ausgelegten Bedin-
gungen beschafft werden.

Verseelte Forderungen mit Aufschrift
werden bis

Dienstag den 17. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,

im rathhäuslichen Briefkasten angenommen.
Landsberg a. W., den 10. August 1875.
Der Magistrat.

Den heute Abend 1/211 Uhr am
Typhus erfolgten Tod unserer Tochter

Agathe

im Alter von 8 Jahren und 2 Mo-
naten zeigen theilnehmenden Freun-
den und Bekannten tiefbetrübt hier-
mit an.

Landsberg a. W., den 12. August 1875.

Schuhmachermeister

Ferdinand Hickmann

und Frau.

Die Beerdigung findet morgen
Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, vom
Trauerbaute Wall 37 aus statt.

Eine elegante
Fuchsstute,

6 Jahre alt, 2 1/2 Zoll groß, lammfromm,
ist zu verkaufen

Gartenstraße 3.

Meinen fein dressirten Hühnerhund,
4 Jahre alt, englische Rasse, will ich in
Erangelung einer Jagd verkaufen.

Seiffert, Bergstraße 20.

Das Neueste: Patent-Petroleum- Kocher

mit Rundbrenner, Heiz-
kraft bei gleichem Pe-
troleum-Verbrauch 3mal
so stark wie bei Flach-
brennern.

Alleinige Niederlage
für Landsberg a. W. bei
Th. Arnd.

**Drillich-
Leinwand-Säcke,**
in jeder Größe, empfiehlt sehr preiswerth
W. Wahrenberg.

Fliegenfänger,
mit Glas-Verschluss, empfiehlt
C. F. Lange,
Richtstraße 13.

Durch 25 Jahre erprobt!

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-
Zahnarzt in Wien,

reinigt die Zähne und Mund und
verleiht angenehme Frische. Haltbar
und von feinstem Aroma, ist es der
beste Schutz gegen Zahngeschwüre,
Zahnstein, rheumatischen Zahnschmerz,
Locherwerden der Zähne und alle
Krankheiten, welche durch Miasmen
und Contagien herbeigeführt werden.

Preis per Flasche 12 1/2, 20 Sgr. und
1 Thlr. Anatherin-Zahnpasta,
Preis 10 und 20 Sgr. Vegetabilisch es
Zahnpulver, Preis 10 Sgr.

Depot in Landsberg a. W. bei
Julius Wolff.

**Eichene Bohlen
und Bretter,**

12 1/4, 10 1/4, 7 1/4, 5 1/4 Zoll stark, trocken und ge-
sund, seit zwei Jahren aus Lager, die sich
besonders zu Brennereisägen oder über-
haupt zu Böttcherarbeiten zu eignen schei-
nen, stehen hier zum Verkauf.

Zaunmühle, im August 1875.

Adolph Wendland.

Unwiderruflich!!!

Nur heute Sonnabend den 14. und morgen
Sonntag den 15. August,

Großer Berliner Ausverkauf

in **Müller's Hôtel am Markt.**

Auf Wahrheit beruhend und strengster Reellität.

Zu noch nie dagewesenen und nie so leicht wiederkehrenden
billigen Preisen.

Stuart-Fraisen, 3 Stück 2 1/2 und 5 Sgr.,

rein seidene Damen-Cachenez, statt 15 Sgr. für 6 Sgr., gestickte Mull-Schlyse für
Damen 3 Stück 2 1/2 und 5 Sgr., gestickte Steh- und Klapptragen, Stück 1 bis
2 Sgr., Achseltragen in rein Leinen und den neuesten Dessins, 1/4 Dbd. 7 1/2 und
10 Sgr., Stulpen, ganze Garnituren, elegant mit Stickereien, 4 bis 10 Sgr.,
Cavalier- oder Doppelsulpen, mit 1 Knopf zu tragen, in bester Waare, 3 Paar für
10 Sgr., Chemisets, in Oberhemden-Jaçon gearbeitet, so daß selbige nicht aus der
Weste herauskommen, hochlegant, für Knaben und Herren, Knopf-Gravatten zum
Anknöpfen in bester Ripseide, 3 Stück für 5 Sgr., Rips-Bindeflässe für Herren,
3 Stück 10 Sgr., 21,000 elegante Schürzen für Kinder und Mädchen, von 4, 5, 6
bis 7 1/2 Sgr., große elegante Damen-Schürzen mit Frisuren 10 Sgr., feinste
Wiener Leinen-Schürzen, goldsch, für 10 Sgr., hochfeine Moiré-Schürzen
15 bis 20 Sgr., Ladenpreis das Doppelte, hochlegante Steppröcke und Bordüren, in
Auswahl 2 1/4 bis 2 3/4 Thlr., Ladenpreis 3 bis 4 1/2 Thlr., Herren-Cachenez in Wolle
15 Sgr., in Seide 22 1/2 Sgr., Kupfergeschablonen, Zwirn-Lülldecken, 2, 4 bis 7 1/2 Sgr.,
ein Posten prachtvoller rein leinener Taschentücher, 1/2 Dbd. 17 1/2 bis 25 Sgr.,
Ladenpreis das Doppelte, gehäkelte Nähstisch-Decken 12 1/2 Sgr., große elegante
Damasch-Eischdecken 30 Sgr. u. s. w.

Bei Ansicht der Waaren wird das geehrte Publikum die Preiswürdigkeit
finden, und wird bemerkt, daß der Ausverkauf

nur heute Sonnabend den 14. und morgen
Sonntag den 15. August bis Abends 8 Uhr

stattfindet
in **Müller's Hôtel am Markt.**

Delikataten

Sahnen-Käse,

das Stück 2, 2 1/2, 3, 4 und 5 Sgr.,
empfiehlt

F. W. Habermann.

Ein Papageiständer

wird zu kaufen gesucht.

Nachricht erbeten durch die Exped.
d. Blattes.

Erwachsenen ertheilt Unter-
richt im Schön- und Schnell-
schreiben, im Rechnen, in der Buchführung
und Correspondenz

Schulz,
Wasserstraße 11.

Mein Rohrstock mit einem silbernen
Knopf, auf welchem die Buchstaben G. K.
gravirt sind, ist irgendwo stehen geblieben.
Ich bitte um Rückgabe desselben.

K u b a l e.

Ein Mehl-, Material-, Schnitt- und
Kurzwaaren-

Geschäft

kann sofort übernommen werden.

Näheres bei

H. Gesche

in Stolzenberg.

Eine fast neue Nähmaschine

und zwei Kinder-Bettstellen

sind billig zu verkaufen bei

A. Seidel, Richtstraße 10.

2000, 500, 400, 300 und 200 Thaler

sind zu verleihen

Bartel, Commissionair.

Vom 1. October d. J. ab finden
3 bis 4 Gymnastiken in einer gebildeten
Familie hieselbst gewissenhafte Pension.
Zu näherer Auskunft wird Herr
Dr. Zanke, Wollstraße, gern bereit sein.

Als gefunden im Polizei-Bureau ab-
gegeben: ein Portemonnaie mit Geldeinhalt,
zwei Stöcke, ein großer Schlüssel.

Kirsch-Saft von der Presse bei **B. Friedländer.**

Bekanntmachung.

Das frühere Schauffeegeld - Erheber-
Etablissement Lamsel der Güttrin-
Landsberg - Woldenberger Staats-
Schauffee soll durch Licitation an den
Meistbietenden verkauft werden, wozu
Termin auf

Montag den 23. August cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in dem genannten Schauffeegeld - Erheber-
hause anberaumt wird.

Die Verkaufsbedingungen liegen im
Büreau des Unterzeichneten, sowie in dem
Gasthofe des Herrn Klebe zu Lamsel
zur Einsicht aus, und werden außerdem
im Termine bei Eröffnung desselben bekannt
gemacht werden.

Güttrin, den 12. August 1875.

Der Kreis-Baumeister
Daemleke.

Bekanntmachung.

Das frühere Schauffeegeld - Erheber-
Etablissement Radorf der Güttrin-
Landsberg - Woldenberger Staats-
Schauffee soll durch Licitation an den Meist-
bietenden verkauft werden, wozu Termin
auf Mittwoch den 25. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

in dem genannten Schauffeegeld - Erheber-
hause anberaumt wird.

Die Verkaufsbedingungen liegen im
Schauffeewärterhause zu Klein-Gamin
zur Einsicht aus, und werden außerdem
im Termine bei Eröffnung desselben be-
kannt gemacht werden.

Güttrin, den 12. August 1875.

Der Kreis-Baumeister
Daemleke.

Auction.

Am
Donnerstag den 19. d. Mts.,

1 1/2 Uhr Nachmittags,

soll auf dem Gutshofe zu

Tankow

das todt und lebende Inventarium eines
Bauerhofes, wobei zwei ältere Stuten und
ein Berberhengst mit zum Verkauf kommen,
öffentlich meistbietend gegen gleich Baar-
zahlung verkauft werden.

**Sämmtliche Kalender 1876
für Wiederverkäufer.**

In jedem Orte können sich Kaufleute,
Buchbinder mit dem Verkauf von Kalendern
leicht und gewinnbringenden Nebenver-
dienst verschaffen. Durch Masseneinkäufe
liefern wir Partien zu billigen Preisen,
nehmen Nichtverkauftes zurück. Unser
Kalender-Circular, welches die sämmtlichen
von uns geführten Kalender mit den ge-
nauen Bezugsbedingungen enthält, erscheint
in den nächsten Tagen, und versenden
wir dasselbe Jedermann auf Verlangen
franco. [H. 1910a]

**Rob. Stock's Buchhandlung,
Stettin.**

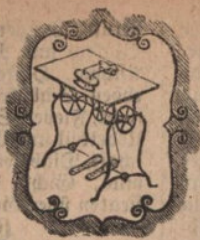
Die
Kaiserlich Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik:
Gebrüder Stollwerck
in **Cöln**
übergab den Verkauf ihrer Tafel-
und Dessert-Chocoladen in Lands-
berg a. W. bei den Herren Conditor
Rud. Baethke und bei **Carl
Wendt**, in Vietz bei **J. G.
Prinz**.

Visitenkarten u. Monogramme,

Erstere 100 von 10 Sgr., 50 von 7 1/2 Sgr.,
25 von 5 Sgr., 12 von 3 Sgr. an; Brief-
bogen mit ganzem Namen und verschl.
Buchstaben (Monogramm) in den ver-
schiedensten Farben, einfach und doppel-
farbig, à Buch = 24 Bogen von 4 Sgr.
an, liefert sauber und geschmackvoll auf
Wunsch in einer Stunde

Walter Mewes.

Das **Dominium Hohen-
walde** ersucht seine geehrten
Geschäftsfreunde, Waaren für
dessen Rechnung nur gegen
baare Bezahlung oder gegen
eine gedruckte Anweisung zu
verabsorgen.



Clemens Müller- und Frister- Rossmann- Mähmaschinen,

mit den besten und neuesten Apparaten, zu billigsten Preisen,
empfiehlt

Marie Schulz,
Wasserstraße No. 11.

Franz Christoph's (H. 12975.)

Fußboden = Glanz = Lack.

Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem
Aufstrich hart und fest mit schönem, gegen Nässe haltbarem Glanz, ist unbedingt
eleganter und dauerhafter wie jeder andere Aufstrich. — Die beliebtesten Sorten
sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Delfarbe) und der reine Glanzlack.

Niederlage für Landsberg a. W. bei Herrn **Julius Wolff**.
Franz Christoph in Berlin,
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden - Glanzlack.

Safer schnell zu dreschen

Safer - Dreschmaschine ist ohne allen und jeden Zweifel **Weil's**
Stiften-Dreschmaschine, dieselbe drischt je nach der Größe bis 990 Pfund
Safer per Stunde und kostet M. 200 — bis 620 M. — franco auf jede Bahnstation geliefert.

Man wende sich an **Moritz Weil jun.,** Maschinenfabrik in
Frankfurt a. M., gegenüber der landwirthschaftlichen Halle,
oder an Herrn **J. P. Stanelle** in Louisa bei Döllens-Adung.

Dresch-Maschinen nach neuem Stiftensystem in anerkannt un-
übertreffl. Construction und Ausführung, wo-
von schon über 22.000 Exempl. abgesetzt haben,
liefern unter Garantie mit Probezeit zu beden-
kend ermäßigten Preisen franco Bahnfracht

für Hand- und Göpelsbetrieb,
Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.
Agenten werden angestellt, wo wir noch nicht vertreten sind.

Halb- und Brustfranke sollten im Sommer

mindestens einige Zeit in eine gegen Nord- und Ost-Wind geschützte, gemüthliche
Gegend ziehen und neben Ruhe und Lust noch Milch und eine nahrhafte Kost
genießen. Jeder schnelle Wechsel zwischen warmer und kalter Luft, sowie das
Einathmen der kalten Morgen- und Abendluft ist ihnen schädlich, dagegen eine
reine, warme Waldluft besonders vorthelhaft. Die Wohnung, namentlich
das Schlafzimmer sei sonnig, trocken und gut gelüftet. Als ein sehr wichtiges
diätetisches Nahrungsmittel ist der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig** zu empfehlen
und gewiß von großem Nutzen. Nur wolle man sich vor den zahlreichen, auf
die Täuschung des Publikums spekulirenden Nachahfungen desselben hüten
und sorgfältig, um nicht betrogen zu werden, darauf achten, daß der **L. W. Eggers'sche**
Fenchelhonig, seit dem Jahre 1861 erfunden und während dieses fünfzehn-
jährigen Zeitraumes in stets gleicher Güte fabricirt von **L. W. Eggers** in
Breslau, nur dann echt ist, wenn jede Flasche dessen Siegel, Facsimile, sowie
seine im Glase eingetragene Firma trägt.

Die Fabrik-Niederlagen sind bekanntlich bei **R. Schroeter** in Lands-
berg a. W., **Richtstraße 53**, **R. Diesing** in Biehl und **Strauss** in
Ludwigsruh.

Kohlenplättchen,

deutsches, englisches und Schweizer Fabri-
kat, in größter Auswahl, empfiehlt äußerst
billig **F. G. Eichenberg.**

Fenster-Mouleaux,

in ganz neuen, geschmackvollen Mustern,
empfiehlt preiswerth
F. G. Eichenberg.

Anerkannt u. empfohlen.

**R. F. Daubitz'scher
Magenbitter,**

fabricirt vom Apotheker
R. F. Daubitz in Berlin,
Neuenburgerstraße 28.

Lager bei den Herren:
H. Bernbeck in Lands-
berg a. W., **Friedrichstraße**
No. 4, und **E. Handtke**
in Biehl.

Bestätigt d. Dankschreiben v. Privaten.

**Dr. Rich-
ter's
Electro-
motorische
Zahn-
halsbänder**

um Stills-
setzen des
Zahns
zu er-
reichen. à Stück 1 Mark empfiehlt
W. Baenitz Nachfolger **Hermann
Liebelt.**

**F. O. Wandram's
Hamburger Magen-Bitter,**
bekannt seit 12 Jahren, ist à Flasche 6 und
12 Sgr. stets frisch zu haben bei

Carl Klemm.

Auf dem **Dominium
Hohenwalde** sind 100 bis
130 starke Hammel sofort zu
verkaufen.

Die Niederlage

der echten Kienpennig'schen Hühner-
augen-Pflasterchen, Preis pro Stück
1 Sgr., befindet sich bei **W. Baenitz**
Nachfolger: **Hermann
Liebelt.**

Sch empfang eine Sendung
Wiener Spar-Butter
in 1/1-Pfd.-Stücken zu 11 Sgr.,
welche ihrer Ausgiebigkeit und ihres schö-
nen Geschmacks wegen empfehle.

Julius Wolff.

Holz-Kohlen
empfiehlt
Aug. Gebauer,
Eisenbahnstraße No. 7.

Haus-Verkauf.
Am 1. September d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

soll hier selbst ein fast neues, massives
Haus, 48 Fuß lang, 30 Fuß breit,
9 Fuß hoch, mit 4 Stuben, 3 Kammern
und Keller, nebst Garten von ca. 1/4 Mor-
gen, meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen werden im Termin
bekannt gemacht werden.

Der evangel. Schulvorstand
zu Schweinert bei Schwerin a. W.

**Der evangel. Schulvorstand
zu Schweinert bei Schwerin a. W.**

**Der evangel. Schulvorstand
zu Schweinert bei Schwerin a. W.**

Petroleum-Koch-Apparate,
vorzüglich gut gearbeitet, empfiehlt in
neuester Construction mit den dazu passen-
den Gefäßen billigst

F. G. Eichenberg.

**Mein Lager
trockener Bretter,
Bohlen, Latten,
Kant- und
Balken - Hölzer**
halte bestens empfohlen.

Siegfried Basch,
Wall 12 (Wintergarten).

Tapeten

in größter Auswahl empfiehlt billigst

R. Warnecke, Maler,
Wollstraße 27.

**Delikaten
großen Fettbering,**
à Stück 6 Pf. und 9 Pf.,

große Einlege-Seringe,
à Mandel 6 Sgr.,

empfiehlt
H. Brendel,

im „schwarzen Adler“, Schloßstraße 11.

zur direc-
ten Ver-
wendung
Zustande
ten von
lan, Glas, Holz, Papier, Pappe u. i. w. à Flasche
1/2 Mark u. 30 Pf. zu haben bei
W. Baenitz Nachfolger **Hermann
Liebelt.**

Eine Wasser-Mühle

mit zwei Mehlgängen und einem Delgang,
sowie dazu gehörige 120 Morgen Acker und
Wiesen u. sind per 1. November d. J. zu
verpachten oder zu verkaufen. Näheres bei
Hrn. Oberamtmanne Beensch
in Waige bei Dienbaum.

Ein Zucht-Bulle,

1 1/2 Jahr alt, steht zum Verkauf bei
G. Wannicke
in Jechow.

Dem geehrten Publikum Landsbergs
und der Umgegend erlaube mir hiermit
die ergebene Anzeige zu machen, daß ich
mich hier selbst als Hebamme niedergelassen
habe, und bitte ergebenst, bei vorkommen-
den Fällen mich gütigst berücksichtigen
zu wollen.

Hebamme Emilie Joachim,
Dammstraße 12a.

Länge, Gesänge und Fantasten über
Themas aus der Operette „Ramsell Angot“
sind vorrätzig bei
M. Rösener, Friedbergerstraße 4.

Zu allen zahnärztlichen Operationen,
sowie zum Einsetzen künstlicher Zähne in
Gold und Kautschuk empfiehlt sich
**R. Oenicke, praktischer Zahnarzt,
Wasserstraße 8.**

Dübringshof.

Zur
**Einweihung meines neuen
Saales**

findet
Sonntag den 15. August

**Schükenplatz und
Tanzvergnügen**

statt, wozu freundlichst einladet
L. Spehr, Gastwirth.

**Produkten-Berichte
vom 12. August.**

Berlin. Weizen 192—226 M. Roggen
161—180 M. Gerste 145—168 M.
Hafer 129—190 M. Erbsen 184—233 M.
Rübsöl 58,8 M. Leinöl 58 M. Spiritus
56,2 M.

Stettin. Weizen 220,00 M. Roggen
161,00 M. Rübsöl 56,00 M. Spiritus
55,60 M.

Berlin, 9. August. Weizen 3,00—
4,40 M. Stroh 39—45,00 M.

(Hierzu eine Beilage.)

Illustrirtes Sonntagsblatt

Unterhaltungsbeilage zum
Neumärkischen Wochenblatt.

Nr. 33. 1875.

Eine Geächtete.

Erzählung

von

Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Endlich sah Tegen mehrere Holzhauer, welche zur Arbeit gingen, sich nahen. Er bat sie, den halb Bewußtlosen zur Stadt zu tragen.

„Das ist der Wirth aus der Bergschenke,“ rief einer der Arbeiter. „Lassen Sie ihn ruhig hier liegen, Herr. Es kommt auf Ems heraus, ob er hier stirbt oder in einem halben Jahre sich zu Tode trinkt, denn lange treibt er es doch nicht mehr. Was soll er in der Stadt? Er gehört nach der Bergschenke und dorthin wird er sich nicht allzulehr zurückziehen, denn seine Frau würde ihm kein freundliches Willkommen bereiten. Lassen Sie ihn hier seinen Rausch ausschlagen.“

„Er ist erheblich verletzt,“ warf Tegen ein. „Er bedarf der Hilfe.“ „Haha! Er wird in der Trunkenheit mit dem Kopfe gegen einen Baum gerannt sein,“ fuhr der Arbeiter fort. „Ich kenne ihn seit langer Zeit, allein nüchtern habe ich ihn seit Jahren bereits nicht mehr gesehen. Der hält einen tüchtigen Stoß aus, seine Frau hat ihn daran gewöhnt. Es wäre Thorheit, wenn wir darum einen halben Tag Arbeit einbüßen wollten. Wird er nüchtern, so findet er allein den Weg zur Bergschenke zurück.“

„Ich verspreche einem Jeden von euch einen doppelten, dreifachen Tagelohn, wenn ihr ihn zur Stadt tragt!“ rief Tegen. „Ich gebe euch, was ihr verlangt, nur zögert nicht länger. Es hängt von seinem Leben mehr ab als ihr ahnt. Faßt zu, ihr sollt reich belohnt werden, daß ihr wochenlang die Arbeit ruhen lassen könnt.“

Erstaunt blickten die Arbeiter einander an. Sie begriffen Tegen's Theilnahme an dem Trunkenbolde nicht, als er ihnen indeß seine Börse gab, griffen sie ohne Zögern zu. In wenigen Minuten hatten sie aus jungen Tannenstämmen eine einfache Tragbahre hergerichtet, auf welche der Verwundete gelegt wurde. So trugen sie ihn zur Stadt.

Tegen konnte die Zeit kaum abwarten, bis sie dieselbe erreicht hatten, jede Stunde, jede Minute war für ihn von der größten Bedeutung. In seine Wohnung ließ er den Wirth bringen und auf seinem Bette niederlegen. Nachdem er Sorge getragen, daß die Umschläge um den Kopf des Verletzten erneuert wurden, eilte er zum Staatsanwalt, den er kannte, mit dem er erst am Abend zuvor zusammengewesen war und theilte ihm Alles mit.

Zweifelnd schüttelte der Staatsanwalt mit dem Kopfe.

„Der Mann ist ein Trunkenbold und seine Worte verdienen deshalb wenig Glauben,“ entgegnete er. „Ich weiß, daß seine Frau ihn mißhandelt, allein ich bedaure ihn nicht. Die Bergschenke war früher in blühendem Zustande; seitdem er sie übernommen, ist sie zerfallen, denn er scheut die Arbeit und ist selten nüchtern. Das Ganze ist nichts weiter als Rache gegen seine Frau.“

„Und wenn seine Worte nun die volle Wahrheit enthielten?“ warf Tegen ein. „Ich glaube ihm. In dem Zustande, in welchem ich ihn antraf, spricht der Mensch nicht die Unwahrheit. Er wußte, wie nahe er dem Tode stand; sollte er die Absicht gehabt haben, mit einer Unwahrheit aus dem Leben zu scheiden?“

„Herr Doktor!“ rief der Staatsanwalt; „Sie haben von dem Gewissen solcher Menschen eine zu ideale Anschauung; für sie gibt es kein Gewissen, sie sprechen die Unwahrheit mit derselben Ruhe wie die Wahrheit; sie schwören einen Meineid, ohne daß die Hand, welche sie zum Schwure emporheben, zuckt; sie fürchten nichts und glauben nichts! — Sie wissen, daß seine Frau die Tochter des Gärtners, welcher damals in Döllinger's Diensten stand, ist?“

„Ich weiß es,“ gab Tegen zur Antwort.

„Die damalige Untersuchung ergab gegen sie nicht den geringsten Verdacht, und dies war nicht möglich, wenn sie wirklich das Verbrechen begangen hatte. Die Untersuchung wurde sehr sorgfältig geführt.“

„Sie stand in einem intimen Liebesverhältnisse zu Döllinger vor der Verheirathung desselben,“ warf Tegen ein.

„Das weiß ich,“ fuhr der Staatsanwalt fort. „Würden Sie daraus ein Motiv zu dem Verbrechen herleiten? Sie würde die Frau ihres früheren Geliebten vergiftet haben und nicht diesen selbst.“

„Ist es so unnatürlich, daß sie ihn haßte, seitdem er sie verlassen und eine Andere ihr vorgezogen?“ bemerkte Tegen.

„Nein, allein Sie dürfen nicht von dem Standpunkte eines Mannes urtheilen. Eine Frau wirft ihren Haß zuerst auf Diejenige, welche ihr vorgezogen wird.“

„Es gibt Ausnahmen von dieser Regel.“

„Gewiß; allein in diesem Falle hat keine Ausnahme stattgefunden. Der Tod Döllinger's widersprach all ihren Interessen; sie war geizig und habgütig; so lange ihr früherer Geliebter lebte, durfte sie hoffen, daß er für sie sorgen werde, mit seinem Tode hörte dies auf, ihr Vater verlor seine gute Stellung.“

„Sie legen auf des Wirthes Aussage gar kein Gewicht? Sie wollen ihn nicht einmal verhören lassen?“ fragte Tegen.

„Natürlich werde ich den Antrag stellen, daß er verhört wird, meine Pflicht erfordert dies; ich hege nur keine Hoffnung, daß dies Verhör zu irgend einem Resultate führen wird. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß der Mann seine Worte widerrufen wird, sobald er erfährt, daß er damit sich selbst anklagt; hat seine Frau das Verbrechen begangen und er hat darum gewußt, so hat er vor Jahren als Zeuge die Unwahrheit ausgesagt und sich damit des Meineids schuldig gemacht. Auch er würde also dem Zuchthause nicht entgehen. Sind seine Verleumdungen gefährlich?“

„Nein; dennoch befürchte ich, daß sie es bei seinem zerrütteten Körper werden. Nach meiner Ueberzeugung würde er verloren gewesen sein, wenn ich ihn nicht zufällig im Walde gefunden hätte. Der Blutverlust hatte ihn schon sehr geschwächt.“

„Gut; ich werde sofort mit dem Gerichtsdirektor sprechen und den Antrag stellen, den Wirth zu verhören und die Untersuchung einzuleiten.“

„Wollen Sie die Frau nicht verhaften lassen?“ warf Tegen ein.

„Noch nicht. Es wird dies von dem Ergebnisse des Verhörs abhängen. Sie werden begreifen, daß es uns stets sehr unangenehm ist, wenn wir Verhaftete wieder entlassen müssen; das Publikum wirft uns sofort Ueberreitung vor und beschuldigt uns eines Unrechts, obschon wir nur unsere Pflicht gethan haben.“

„Wann werden Sie mit dem Gerichtsdirektor sprechen?“ fragte Tegen.

„Sofort. Deuten Sie es mir indeß nicht übel, wenn ich gleichzeitig den Verletzten durch den Gerichtsarzt untersuchen lasse. Es ist nicht ein Zweifel, den ich in Ihr Urtheil setze; das Urtheil des Gerichtsarztes ist durchaus nothwendig. Der Wirth kann ja ohnehin nicht in Ihrer Wohnung bleiben, sondern muß in das Krankenhaus gebracht werden. Ich weiß, daß Sie an dem Geschehe der Frau Döllinger ein besonderes Interesse nehmen, — ich werde in diesem Falle Alles thun, was meine Pflicht gestattet. Wäre Frau Döllinger unschuldig, dann wäre ihr freilich ein schweres, schweres Unrecht gethan, denn das Publikum hat trotz ihrer Freisprechung an der Ueberzeugung ihrer Schuld festgehalten, und ich selbst halte sie noch jetzt für schuldig.“

„Sie ist unschuldig!“ rief Tegen.

„Es ist ja möglich, daß das Dunkel, welches über dem Verbrechen schwebt, endlich erhellt wird,“ bemerkte der Staatsanwalt. „Es ist die Pflicht des Gerichtes, Alles aufzubieten, dies zu thun. Nehren Sie zu dem Verwundeten zurück, — es liegt in Ihrem Interesse, daß er bald im Stande ist, seine Worte zu wiederholen.“

Tegen kehrte in seine Wohnung zurück. Der Zustand des Wirthes hatte sich gebessert, durch die Umschläge waren seine Schmerzen gelindert. Mehrere an ihn gerichtete Fragen beantwortete er ruhig.

Früher als Tegen erwartet hatte, erschien der Staatsanwalt mit dem Gerichtsdirektor und einem Protokollführer.

„Ist der Kranke im Stande, ein Verhör zu bestehen?“ fragte der Staatsanwalt.

„Vollkommen,“ entgegnete Tegen.

Der Gerichtsdirektor hatte dieselbe Ueberzeugung wie der Staatsanwalt; auch er glaubte nach den Akten, die er gelesen, an Thoma's Schuld.

„Haben Sie den Wirth darauf vorbereitet, daß ich ihn verhören werde?“ fragte er.

„Ja,“ gab Tegen zur Antwort.

„Und wie hat er Ihre Mittheilung aufgenommen?“

„Ruhig; wie es mir schien, sogar mit einem Gefühle der Genugthuung.“

Der Gerichtsdirektor schwieg. Er war ein ernster, fester Charakter, durchdrungen von der Wichtigkeit seines Berufes, allein ziemlich unzugänglich gegen neue Eindrücke, wenn sich einmal eine Urtheil bei ihm gebildet. Sein Beruf hatte ihn einseitig gemacht und trotz langjähriger Erfahrungen reichten seine Gedanken und sein Blick nicht über einen bestimmten Kreis hinaus. Hatte er einen Gedanken gefaßt, so hielt er daran fest, bis ihm das Gegentheil bewiesen wurde. Weirweise verlangte er für Alles.

„Kommen Sie,“ sprach er zu dem Staatsanwalt, indem er in das Gemach trat, in welchem der Wirth lag.

Der Kranke richtete sich empor, er erkannte die Eintretenden und wußte weshalb sie kamen, sein glasiges Auge war ruhig auf sie gerichtet.

„Ihr wollt ein Geständniß ablegen?“ sprach der Gerichtsdirektor. Der Wirth nickte bejahend mit dem Kopfe; „zuvor will ich Euch indeß ermahnen, die volle Wahrheit zu sprechen.“

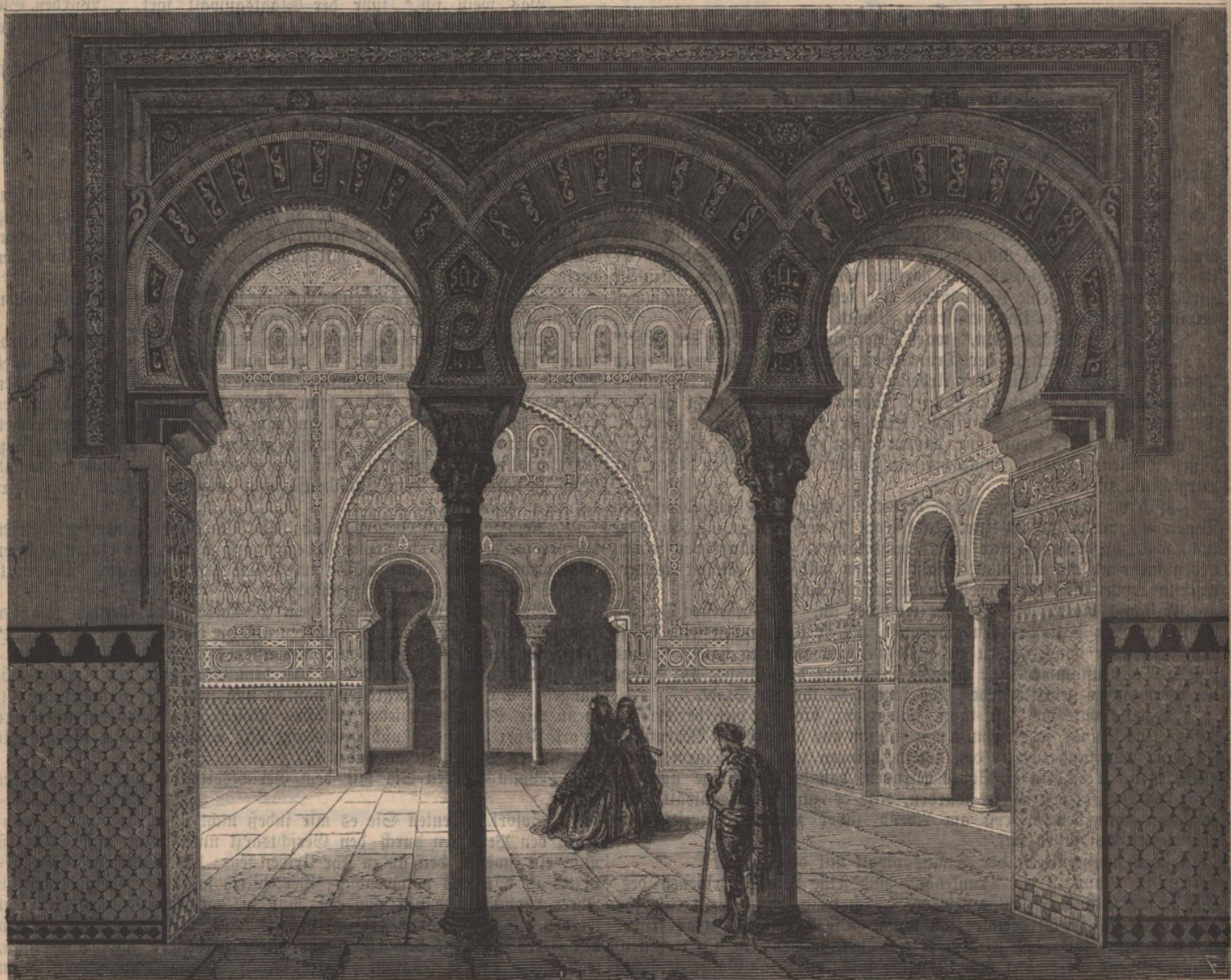
„Ich werde sie sprechen,“ gab der Wirth zur Antwort. „Sie hat lange genug auf meiner Seele gebrannt, die Schuldige soll endlich die Strafe treffen.“

„Wer ist die Schuldige?“

„Meine Frau.“

„Ist es nicht das Verlangen nach Rache, welches Euch zu dem Bekenntnisse treibt?“

„Ja, ich will rächen, was sie an mir verschuldet hat. Sie ist mein Unglück, ihrewegen habe ich mich dem Trunke ergeben. Sie hat



Der Saal der Gesandten im Alcazar zu Sevilla. (S. 132.)

kein Herz in der Brust, sie hat mich gequält und mißhandelt, mehr als sich sagen läßt, und ich habe es jahrelang ertragen. Länger ertrage ich es nicht mehr; sie würde mich tödten, wenn ich wieder zu ihr zurückkehrte.“

„Weshalb habt Ihr nicht früher den Entschluß gefaßt, ein Geständniß abzulegen?“ fragt der Direktor.

„Die Furcht vor meiner Frau hielt mich zurück — und auch die Furcht vor der Strafe, die mich selbst treffen wird.“

„Habt Ihr selbst an dem Verbrechen Theil genommen?“

„Nein — nein! Das würde ich nie gethan haben, denn Herr Döllinger war ein guter Herr; aber ich habe über das Verbrechen geschwiegen, ich habe vor dem Gerichte ein falsches Zeugniß abgelegt; ich habe dasselbe beschworen; das hat mich gequält und gedrückt, das hat mich zum Trinker gemacht, denn durch Trinken suchte ich mein Gewissen zu beruhigen.“

„Nun theilt uns Alles mit, erzählt, was Ihr wißt, aber sagt die

Wahrheit, belastet Euer Gewissen nicht mit einer neuen Unwahrheit.“

„Ich werde die Wahrheit sprechen,“ entgegnete der Wirth; „ich will nichts verschweigen.“

Er hielt einen Augenblick inne, um Kräfte zu sammeln. Tegen reichte ihm ein Glas Wein; er leerte dasselbe hastig.

„Ich stand,“ fuhr er fort, „bei dem Herrn Döllinger als Kutscher in Dienst. Ein Jahr lang war ich schon auf dem Gute, ehe er sich verheirathete. Auf dem Gute lebte gleichzeitig meine jetzige Frau, Anna; ihr Vater stand gleichfalls bei Döllinger als Gärtner in Dienst, er hieß Steffen. Meine Frau war damals ein hübsches Mädchen und ich verliebte mich in sie. Ihr Vater besaß nur das eine Kind, er hatte sich, da er ein fleißiger Mann war, ein kleines Vermögen erspart; nicht das Geld lockte mich, sondern ich liebte das Mädchen wirklich. Es wich mir indeß stets aus, und wies meine Verlobungen lachend zurück; meine Leidenschaft zu ihm wurde dadurch noch mehr angefaßt. Ich wußte, daß es mit meinem Herrn ein Liebesverhältniß unterhielt, das Alles

Lokal- und Kreis-Nachrichten.
Wetter-Beobachtungen
der meteorologischen Station Landsberg a. W.
im Monat August 1875.

Tag.	Stunde.	Barometer in par. Lin. auf 0° reducirt.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.	Himmelsansicht.
9.	2 Mm.	336.64	20.4	N. schwach.	halb heiter.
	10 M.	36.65	14.4	N. mäßig.	ganz heiter.
10.	6 M.	36.83	10.8	N. still.	heiter.
	2 Mm.	36.77	19.9	NW. still.	halb heiter.
	10 M.	36.91	14.7	N. still.	heiter.
11.	6 M.	36.83	10.9	NW. schw.	halb heiter.
	2 Mm.	35.93	24.3	W. schwach.	wollig.
	10 M.	35.94	15.2	S. schwach.	wollig.
12.	6 M.	35.60	14.9	SW. schw.	trübe.
	2 Mm.	35.18	22.1	NW. mäßig.	wollig.
	10 M.	34.47	16.5	D. still.	heiter, Gewitt.
13.	6 M.	33.74	15.1	D. schwach.	heiter.

—r. Das neueste „Amtsblatt“ bringt die Ernennungen folgender Lehrer und Lehrerinnen:
a) definitiv: H. E. üben an der Knaben-Bürgerschule,

Sonntägliche Camera obscura.
Landsberg a. W., den 15. August 1875.

Die Temperatur der vergangenen Woche zeigte, daß die eigentlichen Hundstage nunmehr wirklich eingetreten; 24 Grad im Schatten lasen wir mehr denn einmal von unserem Thermometer ab, und konnten Hand in Hand mit der Zunahme der örtlichen Wärme eine stete Abnahme der körperlichen Arbeitslust beobachten. Wie ernst und gewissenhaft sorgt der Maurer auf seinem Gerüste dafür, daß erst das zweite und dritte Hölzchen die ausgegangene Pfeife wieder in Brand setzt, während er selbst tief sinnige Betrachtungen darüber anstellt, weshalb gerade ihm die Ehre zu Theil geworden, Tag für Tag im Schweiß seines Angesichts, — pardon, im Angesichte des Schweißes Anderer sein Brod zu essen, — und weshalb ihm ein gütigeres Geschick nicht die Erlaubniß gegeben, gleich den Lilien auf dem Felde und den Vögeln in der Luft weder zu säen noch zu ernten, und doch zu Gottes Ehre und eigenem Behagen satt zu werden an jedem Tage! Ja, mit dem Essen und Trinken würde sich das in allen Ständen noch glatt genug abwickeln, obgleich es immer gethan sein will und sogar manches Menschenkindes einzige Thätigkeit umfaßt, — aber das eigentliche Arbeiten ist nach den neuesten Forschungen in maßgebenden Kreisen eine entschieden schlechte Erfindung. Wenn nach diesem Grundsatz die Neigung zur Arbeit also andauernd sich vermindert, so ist es kein Wunder, daß wirklich geleistete Arbeit durch eine entsprechende hohe Gegenleistung in Geld anerkannt werden muß; während früher der Geselle bei einem Tagelohn unter einem Thaler sich wohl befand, und der Meinung war, dafür auch die Verpflichtung einer gewissen Thätigkeit zu haben, beansprucht heute ein Lehrbursche für das Ausweisen einer Küche nebst Flur, Beides mit Leichtigkeit von einer Person in einem Tage zu leisten, die Kleinigkeit von zwei Thalern nur für seine körperliche Arbeit, und glaubt uns mit dieser mäßigen Forderung noch erheblich entgegenzukommen, wobei Cigarren und sonstige kleine Erfrischungen als Gratiasgaben sich noch von selbst verstehen. — Ist nun die Antipathie gegen körperliche Anstrengung schon am grünen Holze bemerkbar, so wird sie beim knorrigen Stamme ja selbstredend, und so sehen wir, daß in neuester Zeit überall diejenigen Geschäfte mit Vorliebe ergriffen werden, die bei gutem und im Allgemeinen bequemem Leben dem Inhaber einen sicheren und oft hohen Gewinn abwerfen. Und wer will es schließlich einem tüchtigen und fleißigen Handwerker oder Gewerbetreibenden verargen, wenn er den Spargroßchen seiner Handarbeit, in vielleicht 20 Jahren erworben, in vorgerücktem Alter bei einem Geschäfte anlegt, wo die eigentliche Arbeit von dienenden Personen geschieht, und nur die Leitung des Ganzen von dem Kopfe des Besitzes ausgeht? — Zu den unstreitig lukrativsten Unternehmungen gehört nun, wie die Welt weiß, die Spekulation auf den noch immer im Steigen begriffenen Durst

Fr. D. Lorenz zur 2. Lehrerin an der höheren Töchter Schule, Fr. A. Strumpf an der Mädchen-Volkschule, C. Noack II. an der Brückenvorstädter Volkschule, D. Schulz zum 2. Lehrer in Gladow, A. Citronowsky zum Lehrer, Organisten und Küster an der hiesigen römisch-katholischen Kirche und Schule. — Die durch den Tod des Försters Jung in Rehberg (Obersförsterei Massin) erledigte Försterstelle ist dem Förster Vogt in Drachhausen (Obersförsterei Tauer) übertragen worden.

—r. Die Vorführung eines zweiten Klassischen Stückes in dieser Saison, nämlich die von „Götter's Faust“ (erster Theil) wird nun am Montag den 16. im Aktientheater erfolgen. Der Benefiziant des Abends, Herr Karl Hermann, verabschiedet sich in dieser Vorstellung als „Mephisto“ vom Landsberger Publikum. Der „Faust“ ist — soweit unsere Erinnerung zurück reicht — hier noch nicht gegeben worden.

Aus dem Regierungs-Bezirk.
Friedeberg, 4. August. Heute fand hier das Vereinschießen der Gilden von Landsberg, Driesen und Friedeberg statt. Die Häuser der Hauptstraßen und einige der Nebenstraßen waren mit Fahnen und Guirlanden festlich geschmückt, und gebührt den Frauen und Jungfrauen, die mit zarter Hand die Guirlanden und Kränze gewunden haben, ganz besonderer Dank.

der Menschheit; kein Zweig unserer Gewerbe erfreut sich einer so stetigen Zunahme, als das Restaurations- und Bierstuben-Wesen, dessen Entwicklung auch in unsern Mauern eine vielgestaltige Lebendigkeit zeigt. — Wo seit Wochen stets einige Fahren Vauschutt oder Erde den schmalen Raum zwischen Fahrbaum und Bürgersteig verengen, da ist, das darf man ziemlich sicher annehmen, die Einrichtung eines „Landsberger Luftdichten“ auch beschlossen, in welchem statt der lieben Sonne das Gaslicht bei herabgesetzten Preisen die tageshelle Beleuchtung übernehmen wird; — geht ein beliebiges Haus heute aus der Hand alten Besitzes in die eines Mannes über, der seine Zeit versteht, so umschließt der hohe Kaufpreis jedenfalls die Spekulation, durch Anlage eines neuen Bierhauses endlich einem wirklich tiefgefühlten Bedürfnisse in dortiger Gegend abzuhefeln, und finden wir es darum auch ganz in der Ordnung, daß ein spekulativer Kopf ein solches Lokal in der Nähe der höheren Töchter Schule zu errichten gedenkt, wo so viel junge, pochende Herzen Gelegenheit finden dürften, zwar nicht vom hohen Balkone, aber doch vom dritten Stocke aus in das bunte Leben der jungen Männerwelt einen tiefen und lohnenden Blick zu thun. — Die Eifersucht, die der eben so ansterbliche wie benachbarte Schleiermacher bekanntlich eine Leidenschaft nennt, „die mit Eifer sucht, was Leiden schafft“, wird in jenen hohen Regionen vielfache Nahrung finden, und wir sehen im Geiste schon die Bretterwand sich erheben, mit der dort die Welt vernagelt werden wird, — während man an der Straßenseite umgekehrt aus bunt bemalten Brettern zeitweise eine neue Welt zusammensetzt, in der es von kühnen Phantasien und papiernen Illusionen wimmelt. Und die glückliche Jugend, der zu Ehren alle diese Einrichtungen geschehen, achtet so wenig dieser pädagogischen Hausmittel, daß sie es vorzieht, nur sich selber darüber Rechenschaft geben zu wollen, was ihr frommt, und ihre innere Herzensfreude zu häufig durch Zerstreuungen kund giebt, die mit Alotriis eine recht frappante Familien-Ähnlichkeit haben. —

Der Hochsommer hat in der Regel in seinem Gefolge eine Masse von Wanderversammlungen, die sich aus gelehrten und Laien-Kreisen rekrutiren; so gab unsere Nachbarstadt Friedeberg jüngst dem Kreisgildenbunde Gelegenheit, in ihren Mauern sich des Lebens zu freuen. — So mancher scharfe Schuß ist dort gefallen, ohne direkt der Scheibe ein Leid zu thun; ja mancher Schütze soll vermaßen in den Schuß gerathen sein, daß er die Lebensart vom europäischen Gleichgewicht als unzureichend, weil veraltet, bezeichnet hat. Allgemeines Bedauern soll die Abwesenheit des Herrn v. Wedemeyer hervorgerufen haben, von dessen Besuch, eventuell einer Begrüßungsrede aus seinem Munde man sich ebenso allgemeine Heiterkeit, als eine Masse neuer „geflügelter Worte“ versprochen hatte. Welchen Erfolg die einige Male verregnete Sängerfahrt nach Tamsel gehabt, konnten wir nicht in Erfahrung bringen, eben so wenig, ob

Schon Morgens 5 Uhr wurden wir durch die Ständchen, die dem Commandeur und den fremden Gilden gebracht wurden, aufgeweckt. Nachdem gegen 8 Uhr die Landsberger und die Driesener Gilde, sowie der Vereins-König abgeholt waren, begann der Umzug durch die Stadt, nachdem der Ausmarsch nach dem Schützenhause. Um 10 Uhr versammelten sich die Gilden und einige Gäste im Schützenhause zum gemeinschaftlichen Festessen, bei dem der Bürgermeister Marau, anknüpfend an das Volk in Waffen, das uns am 4. August vor 5 Jahren in der Schlacht bei Wörth die siegreiche Bahn eröffnete und Deutschland zur Einheit geführt, den Toast auf Se. Maj. den Kaiser ausbrachte. Nach Abtingung des Liedes: Heil dir im Siegerkranz zc. toastete der Commandeur der hiesigen Schützengilde, Rentier Marx, auf die Landsberger und Driesener Gilde. Schröder I. aus Landsberg erwiderte diesen Toast durch den Toast auf die Friedberger Gilde. Nachdem den Rittern der drei Gilden von Schröder II. aus Landsberg ein Hoch ausgedrückt war, und namentlich ein Lied nach der Melodie: Der Papst lebt herrlich in der Welt zc. die Festtheilnehmer in die heiterste Stimmung versetzt hatte, wurde gegen 12 Uhr die Tafel aufgehoben, und begann nun das Preis-schießen, bei dem der Schmiedemeister Heldt aus Friedeberg mit 81 Zirkeln die Vereins-Königswürde, Kaufmann Jöbel aus Landsberg die 1. Vereins-Ritterwürde mit 79 Zirkeln, Kaufmann Schnell aus Driesen die 2. Vereins-Ritterwürde mit 76 Zirkeln, und Stellmacher-

das mehrfach angekündigte Schützenfest in Zantoch wirklich abgehalten und zur Zufriedenheit abgelaufen ist; wohl aber ist uns mitgetheilt worden, daß zwischen den beiden Compagnien Schützen in einer benachbarten andern Ortschaft es zu einer Einigung über eine künftige gemeinsame Schußwaffe gekommen sein soll. — Während nämlich die eine Abtheilung noch mit Punte schießt, hat die andere in neuerer Zeit bereits das Feuerschloß adoptirt, eine nach Ansicht vieler tüchtiger alter Schützen verderbliche Neuerung; beim letzten Königsschießen ist man nun nach langen parlamentarischen Kämpfen in der edlen Bruderschaft dahin schlüssig geworden, dem langen Haber dadurch ein Ende zu machen, daß man die neueste, wenn wir nicht irren, bereits patentirte Erfindung eines Waffenschmieds in Blesfen an sich gekauft hat, die nichts Geringeres bezweckt, als sämtliche Schußwaffen nebst allen dahingehenden Erfindungen der jüngsten Zeit zu ignoriren und die alten bewährten Armbrüste — alias Flitzbogen — in verbeßter Form wieder einzuführen. Da bei allen Schützenfesten in der Regel nicht mehr viel los ist, so soll auch der Schuß nicht mehr allein losgehen dürfen, und da ferner bei solchen Gelegenheiten viel Curven, Ellipsen und Aogen beschrieben werden, ja mancher Schütze mitunter unaufhaltsam wie ein Pfeil dahinschießt, so hält man Pfeil und Aogen auch für die entsprechenden Attribute einer modernen Schützenvereinigung. — Diese Rückkehr zur Natur-Idylle begrüßen wir, die wir ja alle Unnatur bekämpfen, mit der aufrichtigsten Freude, weil wir der Meinung sind, daß mit diesem offenen reuevollen Rückschritt zum alten Bewährten zugleich erwiesen ist, auf welchem Standpunkte des verderblichen Fortschritts die heute noch existirenden Schützenbruderschaften stehen. — Wir kommen gelegentlich der Eröffnung der Jagd diesem dankbaren Stoffe noch einmal näher, und werden den Unterschied zwischen Jäger und Schütz unsern geneigten Lesern in einer kurzen, aber gediegenen Abhandlung das nächste Mal klar machen. —

Actien = Theater.
Die Krankheit des Herrn Brünig nimmt glücklicherweise einen so günstigen Verlauf, daß die Aufführung von „Götter's Faust“ zum Benefiz unseres ersten Charakter-Darstellers Hermann am Montag gestiftet erscheint. — In welcher Vollendung uns diese größte Arbeit des größten deutschen Dichters auf unserer Bühne geboten werden wird, entzieht sich unserm Wissen, — auch können wir auf Prophetentum keinen Anspruch machen; das aber dürfen wir annehmen, daß Herr Hermann im „Mephisto“ uns eine Charakterstudie vorführen wird, welche all' sein künstlerisches Empfinden, seinen ganzen Fleiß und die Summe seiner bisher erlangten Routine umfassen wird. — Da bereits eine ziemlich Anzahl Plätze bestellt sind, so wird es sich empfehlen, schon heute alle guten Plätze sich zu sichern, damit die Plätze zweiter Qualität dem sicher eintretenden Begehren am letzten Tage als Ausbülle dienen können; denn sollte bei „Faust“ in der That ein nicht verkaufter Platz möglich sein?
Ozon.

meister Neumann von hier die 3. Vereins-Mitterwürde mit 75 Birkeln errang. Nachmittags ergötzen sich die Schützen und die eingeladenen Gäste durch Tanz. Abends 8 Uhr wurden dem König und den 3 Ritters ihre Insignien durch den Bürgermeister Marau überreicht, wobei er an die Entstehung der Schützen erinnerte und das Fest mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. Als dann fand der Einmarsch der Schützen statt. Nach dem Einmarsch vergnügten sich die Schützen und die Gäste am Tanz im Schießhause bis nach Mitternacht, und fürte kein Nichton das herzliche Einvernehmen der drei Gilden. (Fr. Krbl.)

— Aus der Neumark wird unterm 3. d. M. der „D. Schulztg.“ geschrieben: „Bei der jetzt stattfindenden Vorbereitung zur Aufbesserung der Lehrergehälter auf dem Lande werden folgende Sätze angenommen: Ruster- und Lehrerstellen an den Orten, wo eine Mutterkirche ist, wo also der Geistliche wohnt, sollen dotirt werden mit 930 Mark, Ruster- und Lehrerstellen in Filialen mit 870 Mark, Lehrerstellen mit 810 Mark. Nach meiner und vieler Kollegen Ansicht ist eine solche Aufstellung von Gehaltsstufen nicht den Verhältnissen angemessen. Warum soll der Lehrer am Pfarrorte 60 Mark mehr erhalten? Nach dem Grundsatz: „Mehr Arbeit, mehr Lohn!“ müßten im Gegentheil wir Lehrer in den Filialorten ein höheres Gehalt beziehen. Was müssen wir nicht Alles für den Geistlichen und überhaupt im Interesse und zur Bequemlichkeit der Gemeinde auf uns nehmen! Kollegen in der Nähe haben, wie ich, einen Sonntag um den andern dem Gottesdienste abzugeben. Alle kirchlichen Anmeldungen werden in der Regel bei uns angebracht; selbst um die Gebühren des Herrn Pfarrers haben wir uns zu kümmern. Dazu kommt, daß wir öfter den weiten Weg (hier 1½ Meile) zum Pfarrorte machen müssen, sei es zur Parochial-Konferenz, oder in anderen amtlichen Angelegenheiten, oder auch zur Erlangung von Auskunft u. s. w. vom Lokal-Schulinspektor. Dies Alles hat der Ruster und Lehrer am Pfarrorte nicht nöthig, oder doch bedeutend bequemer und billiger.“

— Laut Bekanntmachung der Königl. Regierung zu Potsdam wird die kleine Jagd im dortigen Regierungs-Bezirk wiederum am 24. August — wie neulich schon gemeldet — ganz eröffnet, während die Hasen des Regierungs-Bezirks Frankfurt abermals bis zum 15. September amtlichen Schuß genießen.

— Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn werden vom 16. August cr. ab in Folge der geringen Frequenz mehrere Personenzüge eingestellt. Auf der neuen Strecke Gassen-Arnsdorf sind die Wagen jedesmal höchstens von 2 bis 3 Personen besetzt, an denen wohl kaum das Schmieröl verdient werden dürfte. Es gehen in Folge dessen vom genannten Tage ab auf obiger Strecke täglich hin und zurück nur je 3 Züge, nämlich 2 Personen- und 1 Schnellzug; die Mittags-Personenzüge fallen aus. Auch auf den Strecken Sommerfeld-Kohlsfurt, Kohlsfurt-Girschberg, Görlitz-Lauban und Lauban-Ruhbank fällt täglich hin und zurück je ein Zug aus.

— Bedeutende Pferde-Transporte, welche jetzt auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in Güzügen nach Hamburg geführt werden, um wieder weiter nach England verschifft zu werden, machen allgemeines Aufsehen wegen der Eigenthümlichkeit der Race der Pferde. Dieselben sind für Rechnung der englischen Regierung in den russischen Steppen angekauft, von kleiner Statur, sehr mager und sollen ihrer Ausdauer und Zähigkeit wegen als Arbeitspferde in den englischen Colonien eingeführt werden, in denen das englische Pferd wegen Mangels an gutem Hafer nicht ausdauert. (Sor. Wochenbl.)

Grossen, 11. August. Am Sonntag Nachmittags in der 6. Stunde stürzte sich ein lebensmüder Schuhmacher beim Schloßwall in die Oder und ertrank. Seine Leiche wurde, da sie zwischen zwei Duhnen im Wasser lag und somit vom Strom nicht fortgerissen worden war, bald aufgefunden.

Frankfurt a. O., 10. August. Am 24. d. Mts. sind es 10 Jahre her, daß die hiesige Feuerwehr errichtet worden ist. Der heutige „Publicist“ giebt einen längeren historischen Abriss dieser Institution.

Guben, 10. August. Am Freitag den 6. d. M., Nachmittags 5 Uhr, gerieth in dem Keller des Kaufmanns Kirsch Braantwein in Brand. Ein junger Mann und der Hausdiener des Herrn Kirsch waren mit dem Umfüllen joeben fertiggestellten Braantweins beschäftigt, wobei sich dieselben zum Leuchten eines unverwahrten Lichtes bedienten. Der Braantwein war noch heiß und wahrscheinlich haben sich Gase entwickelt, die durch das Licht entzündet wurden. Nachdem sämtliche Kelleröffnungen gehörig mit Sand verstopft worden waren, erlosch die Flamme. Der entstandene Schaden wird sich auf etwa 100 Thlr. belaufen. Eine Beschädigung des jungen Mannes und des Hausdieners hat glücklicherweise nicht stattgefunden, da dieselben den Keller eiligst verlassen. Spiritus befand sich nicht in dem Keller. (Gub. Btg.)

Soldin, 12. August. Ein Riesenpilz ist hier in der Nähe des großen Sees auf einer Wiese hinter dem Baumgarten gefunden worden, er hat in der Höhe einen Umfang von 5 Fuß und wiegt 16 Pfund. (Sold. Kr.-Bl.)

Sommerfeld, 10. August. Gestern Abend kurz nach 9 Uhr erschoss sich auf der Busch-Promenade, nicht weit von der Zahn'schen Fabrik, der Tuchmacher-gesell Wilhelm Schulz von hier mittelst eines doppel-läufigen Terzerols. Der Schuß ging in die Schläfe, wodurch das Gehirn bloßgelegt wurde und der Tod sofort erfolgte. Was für Motive den Unglücklichen zu dieser That veranlaßt haben, ist nicht bekannt. — In der am 3. d. Mts. abgehaltenen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten gelangte u. A. auch eine Regierungs-Berufung, betreffend die Aufbesserung der

Lehrer-Gehälter und die Erhöhung der Mieths-Entschädigung, zum Vortrag. Die Versammlung beschloß, jede Erhöhung des Gehalts und der Mieths-Entschädigung abzulehnen, da die Stadt außer Stande sei, mehr zu leisten, als bisher geschehen. — Zur Sedanfeier bewilligte die Versammlung aus der Kammereikasse einen Beitrag von 225 Mark. (Sor. Wochenbl.)

Sternberg, 8. August. Am 2. d. Mts. wurde der fürstliche Förster Rhinow (zu Vorwerk Neben-burg) vom Blitze erschlagen. Arbeiter, die in seiner Nähe waren, blieben unbeschädigt.

Vermischtes.

— Es war um die Mitte der fünfziger Jahre — so erzählt die Zeitschrift „Der Bär“ — als in einer Septembernacht zwei Gardehusaren vor dem Schloß-schen Charlottenhof im Parke von Sanssouci, der damaligen Residenz König Friedrich Wilhelm's IV., die Wacht hatten. Kein Lichtschein drang mehr aus den Fenstern des Schloßchens, und weinend erzählte der eine jener Husaren, ein Brandenburger, seinem Kameraden, wie er am vorhergegangenen Morgen die Nachricht von Hause erhalten, daß seine Mutter auf dem Sterbebett liege und den Wunsch ausgesprochen habe, ihn noch einmal vor ihrem Hinscheiden zu sehen. Sogleich habe er den Rittmeister um Urlaub gebeten, aber den Bescheid erhalten, daß nach einem erst kürzlich erlassenen Befehl des Königs wegen des bevorstehenden Manövers kein Urlaub ertheilt werden sollte. Zwar habe der Rittmeister ihn zum Kommandeur des Regiments begleitet und sein Gesuch befürwortet, aber auch von diesem sei er auf den königlichen Befehl, als absoluten Hinderungsgrund, hingewiesen worden. „Aber ein Soldat weint unter dem Gewehr?“ Diese Worte, von einem Fenster des Schloßchens her ertö-nend, machten plötzlich der Unterredung ein Ende. Der Brandenburger, welcher sofort die Stimme des königlichen Kriegsherrn erkannt hatte, entgegnete resolut: „Ja Majestät, ich muß wohl weinen!“ Nachdem er auf die weitere Frage des Monarchen den Vorgang erzählt hatte, sagte Friedrich Wilhelm: „Geh' sofort zu meinem Kabinetstath Jlaire, laß ihn wecken und überbringe ihm meinen Befehl: Dir sogleich fünfzehn Thaler Reisegeld auszusahlen, damit Du Deine sterbende Mutter noch einmal sehen könntest.“ „Aber, Majestät,“ entgegnete treuherzig der Husar, „ich darf ja meinen Posten nicht verlassen.“ „Recht, mein Sohn!“ erwiderte der König. „Ich werde Dich sogleich ablösen lassen.“ Schnell hatte Friedrich Wilhelm ein Billet an Jlaire geschrieben, das er dem Husaren überreichte, und begab sich dann in eigener Person nach der nahen Wache, um die sofortige Ablösung zu befehlen. Der Kamerad des Husaren, ein Schlesier, welcher die That später treu berichtet, erhielt die Ordre, am nächsten Mittag als Ehrenwache im Schlosse zu fungiren. Kaum war derselbe zu diesem Behuf erschienen, als der Regiments-Kommandeur gemeldet wurde. Mit strengem Ton fragte ihn der König, warum er einem Soldaten, den die sterbende Mutter zu sehen verlangt, den Urlaub verweigert habe. Der Kommandeur be-rief sich auf den strengen Befehl des Monarchen. „Aber wissen Sie denn keinen Unterschied zu machen?“ fuhr der König milder fort. „Haben Sie so wenig Herz und Gefühl, daß Sie glauben konnten, ich hätte einem Sohne verboten wollen, der Mutter die Augen zuzudrücken?“ Der Brandenburger kehrte von seinem Urlaub und — vom Grabe seiner Mutter zurück. Aber er hatte der Sterbenden doch noch einmal in das von Liebe erfüllte Auge blicken können.

— Wie man sich in einem moldauischen Kurorte unterhält, erzählt ein rumänisches Blatt: „Der Groß-bojar G., ein immens reicher Mann, hatte ein armes, aber reizendes Mädchen zur Gattin erkoren. Schon während der Hochzeitsreise hatte er aber die unerquickliche Wahrnehmung gemacht, daß sein reizendes Weib zwischen ihrem alten, griesgrämigen Vatten und strammen jungen Männern — ohne Rücksicht auf Stand, Nationalität — sehr wohl einen Unterschied zu machen weiß. Darum beschloß er, heuer zur Kur nicht mehr ins Ausland, sondern in den kleinen Badeort Slank in der Moldau, hart an der ungarisch-siebenbürgischen Grenze, zu gehen. An den nationalen Elementen, dachte er, würde seine schönere Ehehälfte denn doch nicht so viel Geschmack finden wie an schmutzen Aus-ländern, und da könnte er wenigstens seine Kur in ungestörter Gemüthsruhe genießen. Doch weit gefehlt! Ein moldauischer Student verbiterte ihm auch dort das Leben. Nun wollte er aber ein Grempel statuiren. Ueber die nahe Grenze kamen täglich Ezekler mit leeren Säcken, um von Slank aus Salz hinüberzuschmug-geln. Er acquirirte also einen der stärksten und verwegensten zu einem Handstreich. Während er nämlich eine mehrtägige Reise vor-schückte, sollte der Ezekler in der Nacht in seine Wohnung eindringen, Cicisbeo' buchstäblich in den Sack packen und — todt

oder lebendig — über die nahe Grenze schaffen. Ge-sagt, gethan. Voll Genugthuung über seinen geheimen Kriegsplan kehrt er zurück und der Erste, der ihm im Kurorte begegnet, ist — der Student. Das schadenfrohe grinsende Gesicht desselben erfüllt ihn mit schlimmen Ahnungen. Er eilt nach Hause — o Schrecken: die schöne Großbojarin ist mit dem Ezekler durchgebrannt. Die Chronique scandaleuse der rumänischen Bäder hat für mindestens zwei Wochen volle Nahrung.“

— Der Kreisaußschuß des Teltow'schen Kreises hat die Praxis eingeführt, anstatt der zwangsweisen Zurückführung von Diensthoten in den verlassenen Dienst, entlaufenem Gefinde die Rückkehr in denselben, bis zur erfolgten richterlichen Entscheidung über die Differenzen mit der Herrschaft bei empfindlichen Geldbußen aufzu-geben. So oft sich diese Geldbußen als unbetreibbar erweisen, wird von Amtsvorständen deren Umwan-delung in Haft beim Kreisaußschuß beantragt, welcher dann die Dauer der Haft nach den Bestimmungen des Strafgesetzes angemessen normirt, und dabei stets dar-an festhält, die zulässig höchste Dauer der Haftstrafe festzusetzen. Dies vollkommen auf dem Boden des Gesetzes stehende Verfahren hat den guten Erfolg ge-habt, daß das Verlassen des Dienstes ohne gesetzlichen Grund, welches bei dem Gefinde zu einer unerträglichen Unsitte geworden war, entschieden abgenommen hat.

— Ein Epigramm auf das „Schiller“-Unglück. An der Stelle, wo der Dampfer „Schiller“ gescheitert ist, sind bekanntlich viele Taucher thätig, um die Hab-seligkeiten, welche sich auf dem Schiffe befanden, auf-zufinden und in Sicherheit zu bringen. Ein auswärtiges Blatt bringt aus diesem Anlasse unter der Ueber-schrift „Schiller“ folgendes Epigramm:

Ginst für den Taucher bist Du getaucht in poetische Tiefen,

Jetzt in die wirkliche Fluth tauchet der Taucher für Dich.

Schätze der Dichtkunst hast Du dereinst aus der Tiefe gefördert;

Schätzen des Mammons zu Lieb' tauchen sie jezo nach Dir.

Kaufmännisches Genie. Lehrer: „Nun Levi, kannst Du mir sagen, was für ein Unrecht Joseph's Brüder begingen, als sie ihn verkauften?“ Der Schüler schweigt. Der Lehrer fragt einen zweiten, einen dritten. Keiner weiß die Antwort zu geben; endlich steht der kleine Jacob auf. — „Nun, Jacob, was für ein Un-recht haben sie begangen?“ — Jacob: „Daß sie ihn verkauft haben zu billig.“

Mommsen über den Krieg. Die Berliner Universität beging am 3. August, wie gewöhnlich, den Erinnerungstag an ihre Stiftung und an ihren Stifter. Der zeitige Rector der Universität, Professor Th. Mommsen, benutzte diesen Tag, um im Auftrage des Senats eine Rede zu halten zur feierlichen Ent-hüllung der Gedenktafeln, welche die Namen der 39 Jünglinge — Docenten und Studenten der Berliner Hochschule — die in dem Kriege gegen Frankreich ge-fallen sind, tragen. Der Redner sprach zuerst von dem Verhältnisse der gebildeten Stände zur Kriegsführung, und erinnerte dann daran, daß der preussische Staat zuerst das Werbepflichtsystem abgeschafft, die allgemeine Wehr-pflicht ins Leben gerufen, und damit gelehrt, ein Bür-gerheer zu schaffen, ohne Ausschließung der niedrigen, ein Soldatenheer ohne Ausschließung der höheren Klas-sen. Nachdem er dann wieder auf die Gefallenen über-gegangen war, schließt Mommsen mit folgenden merk-würdigen Sätzen: „Sie insbesondere, meine Herren Com-militonen, werden sich erinnern, daß alle diejenigen, deren Namen ich nennen werde, einst auf dem Plage ge-standen haben, wo sie jetzt stehen, und auf die eine Gedenktafel geblickt haben, die damals an dieser Stelle stand. Sie ahnten es nicht, daß sie bestimmt seien, neben und gleich ihren Vornamern in dieser stolzen Halle verzeichnet zu werden. Auch Sie, meine Herren, wissen nicht, ob Ihren Nachfahren oder viel-leicht schon Ihnen selbst ein gleiches ernstes Loos be-vorsteht, so wenig, wie wir es wissen, ob wir die Augen schließen werden, ohne noch andere, als jene drei Tafeln in diesem Saale geschaugt zu haben. Wir wünschen, daß es der Fall sein möge, aber es zu hoffen, scheint fast vermessene.“ Zum Schluß sagte Redner: „Es giebt keine eindringlichere Friedenspredigt, als den Krieg, und vor Allem den Krieg, der zu solchen Gedenktafeln führt und führen muß, wie wir deren heute errichten. Der hoffärtige Civilisations-Wahnstirn, welcher die nie-drigen Bildungsschichten der Gesellschaft bloß als Ma-terial gleich dem Eisen und dem Blei betrachtet, ist so verächtlich wie verkehrt; aber wenn eine Nation, wie die unserige es thut, den hochgebildeten Theil ihrer Ju-gend der Kriegsgefahr in dem gleichen, ja, wenn man das Officier-Verhältniß berücksichtigt, sogar in höherem Maßstabe aussetzt, als den minder gebildeten, wenn sie in jenem Kriege von ihrer besten Blüthe, von den zu Gelehrten, zu Künstlern, zu Staatsmännern be-ruhen Talenten einen Theil nothwendig zu Grabe trägt, so liegt allerdings in der ungeheuren Höhe dieses Ein-sages eine Warnung vor dem Kriegsspiel selbst, die kein deutscher Staatsmann und vor Allem kein deut-scher Herrscher je überhören wird und kann.“

— Auf der Herrschaft Baan ließ Baron Sina kürzlich einen Heger pensioniren, der bereits ein Alter von 105 Jahren erreicht und auf der Herrschaft schon

75 Dienstjahre zählt. Derselbe trat in herrschaftlichen Dienst unter dem letzten Grafen Melsbühl im Jahre 1800 und diente bis jetzt; er war stets rüstig und erfreut sich der besten Gesundheit.

— Gegen die englische und französische Bank. Ein neuer gigantischer amerikanischer Betrug gegen die Bank von England ist — so schreibt der Liverpool Courier — im Gange. Einige Millionen gefälschter Noten der Banken von England und Frankreich sollen nach Newyork gebracht und durch einen dortigen Bankier in Umlauf gesetzt werden. Was die Noten der Bank von England betrifft, so sollen die Fälschate von genau demselben Material wie die echten fabrizirt worden sein, und da die Augen von Experten somit ohne Nutzen sein werden, ist der Plan, die Noten im Auslande in Umlauf zu setzen, sinnreich, da die hauptsächlichste und vielleicht einzige Methode, die falschen Noten zu entdecken, ein Vergleich der Nummern mit den Listen der Bank von England sein würde. Sei dem, wie ihm wolle, von Seite des Staatsdepartements in Washington ist bereits eine Warnung ergangen, und der Plan mag im Keime erstickt werden, sonst werden die Folgen der Ausgabe einer solchen Menge falscher Noten in Newyork verhängnisvoll sein. Ein großer Betrug der Art ist hier kaum möglich, weil wir das oben erwähnte Mittel zur Entdeckung der Fälschate besitzen, aber eine leise Verdächtigung des Werthes von Noten der Bank von England würde hinreichen, um einen Andrang zur Verwerfung derselben in Gold zu verursachen, der den Geldmarkt furchtbar erschüttern würde. Die Fälscher sollen ihr Hauptquartier in Barcelona haben, von wo aus sie bereits schlechte Goldstücke und falsche Zwanzig-Francsnoten in Umlauf gesetzt haben. Die gefälschten Noten der Bank von Frankreich sollen, wie in der warmen Note des Staatsdepartements in Newyork hervorgehoben wird, mittelst Bankiers in London und Frankfurt am Main in Umlauf gesetzt werden. Wie die Daily News erfährt, hat die Bank von England, die schon vor einiger Zeit im Besitz voller Information betreffs der erwähnten Ausgabe ist, alle notwendigen Schritte gethan, um das Publikum gegen etwaige Fälschate zu schützen. Bis jetzt sind aber der Bank keine gefälschten Noten präsentirt worden.

Limburg, 4. August. Die Ernte ist in vollem Gange und bis hierher vom schönsten Wetter begünstigt worden. Korn und Weizen stehen bereits auf „Hauften“ oder „Stälpen“. Gegenwärtig beginnt die Gerstenernte. Mit den Ausdrucksergebnissen beim Roggen kann man im Ganzen zufrieden sein, denn es sind vom Fuder 18 Simmer (nahezu 3 Hektoliter) erzielt

worden. Vom Weizen lassen sich noch keine Ausdrucksresultate mittheilen, doch wird der Körnerertrag sich durchschnittlich niedrig stellen. Obgleich die Gerste in Folge des vielen Regens dünnhalmig geblieben ist, liefert sie doch im Durchschnitte eine gute Ernte, was sich auch vom Hafer sagen läßt. Erbsen und Linsen gerathen ziemlich gut, Bohnen giebt es nicht so viele, wie im vorigen Jahre. Die Frühkartoffeln faulen sehr — mit Ausnahme der Rosenkartoffel — und auch bei den Spätforten zeigt sich bereits die Fäulniß. Die Weizen zeigen einen üppigen Graswuchs, so daß eine vorzügliche Grummeternte bezüglich der Quantität erwartet wird.

— Das eben ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären! sagt Schiller. — Der Kaufmann E. in der P.-Straße zu Berlin wird es bestätigen. Demselben brachte der Briefträger lehtthin eine Borladung vom Polizei-Präsidium, die wahrscheinlich zu frankiren vergessen worden war. E. schrieb auf das Schriftstück: „Wird unfrankirt nicht angenommen.“ Drei Tage darauf erscheint ein Schutzmann mit einer Rechnung über zehn Pfennige für Porto und drei Silbergroschen Botenlohn. E. verweigert Zahlung und provocirt auf richterliche Entscheidung. Der Kenitente wird vor den Polizei-Anwalt geladen, und dieser decretirt, daß Inculpat die zehn Pfennige Porto, die drei Silbergroschen Botenlohn und nun auch noch sechs Silbergroschen Kosten zu zahlen verpflichtet sei. Da E. aber dennoch nicht zahlt, kommt der Executor und pfändet eine silberne Zuckerrange. Die Execution kostet vier Silbergroschen. Bei fortgesetzter Weigerung des E., zu zahlen, wird die Zuckerrange verauctionirt, macht zwei Silbergroschen. Es bleibt nun nichts übrig, als vorläufig zu zahlen: zehn Pfennige Porto, dreißig Pfennige Botenlohn, sechzig Pfennige Gerichtskosten, vierzig Pfennige Executionsgebühren und zwanzig Pfennige Zuckerrangen-Verauctionierungskosten. Jetzt aber will E. auf Rückzahlung resp. Schadenersatz klagen.

Vom großen Durst. Der Weltruf, den die Deutschen in der Kunst des Trinkens von Alters her genießen, hat sich auch beim Stuttgarter Schützenfest bewährt. Wie kolossal der Verbrauch der Getränke seither war, mag aus den nachstehenden Ziffern hervorgehen: Wein-Consum (Schützenwein) 31,352 Liter, Flaschenwein ungefähr 9000 Flaschen. — Bier-Consum: Runz 13,141 Liter, Kolb 12,109 Liter, Zimmermann 13,900 Liter. Summa 40,150 Liter.

— Wie man in Amerika zum Biertrinken einlabet, davon sehen wir im „Wash. Jour.“ ein Probchen. Darin lieft man folgende Annonce: Wer ein Glas guten, reinen, unverfälschten, hellen, klaren, keine schädlichen Ingredienzien enthaltenden, gesunden, das Wohlfsein fördernden, vor Dyspepsie und Bauchgrimmen schützenden, die Diarrhoe kurenden, die Gicht und das Podagra heilenden, nicht berausenden, aber starken und kräftigen, stets frischen, kühlen Lagerbieres zu trinken wünscht, der statte dem Herrn Andreas Sprohs, No. 483 E Str., zwischen 4 und 6 Str., einen Besuch ab.

— Vorschlag zur Güte. „Sie Frau Nachbarin, Sie könnten mich wohl meine Karpfen in Ihrem Schmalz backen lassen, ich würde Ihnen gerne einmal dagegen gestatten, daß Sie Ihr Schweinefleisch in meinem Kraut sieben.“

— Unterschied. Welcher Unterschied ist zwischen den trauernden Juden zu Babylon und Weinhändlern? Die trauernden Juden saßen an den Wassern und weinten, während die Weinhändler an den Weinen sitzen und wässern.

Berliner Viehmarkt vom 9. August 1875.

Es fanden zum Verkauf: 2126 Rinder, 6262 Schweine, 1489 Kälber, 25,707 Hammel. — Der Markt für Rinder war heute für die augenblicklichen Verhältnisse viel zu stark betrieben. Abgesehen von dem verschwindend geringen Lokalbedarf beschränken auch die Exporteure bei der großen Hitze ihre Anschaffungen auf das Nothwendigste, so daß die Preise heute bedeutend wichen und der Markt lange nicht geräumt wurde. — Für I. Waare wurden nur 51—54, für II. 41—45, für III. 36—38 Mk. p. 100 Pfd. Schlachtgewicht angelegt. Auch für Schweine verlief das Geschäft lange nicht so günstig, als vor acht Tagen; es waren über 1400 Stück mehr am Plage als damals, so daß auch hier der Markt nicht geräumt wurde, und mußte die Waare je nach Qualität für 54—58 Mk. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht fortgegeben werden. Kälber gingen gleichfalls in Folge zu starken Auftriebes auf Mittelpreise zurück. Hammel allein hielten mit Leichtigkeit ihren letzten Preis fest. Der Auftrieb war in Anbetracht der Weidezeit nicht stark und wurden für beste Waare gerne 25, für etwas geringere 22 Mk. pro 45 Pfd. bezahlt, auch die bessere Qualität von Weidevieh fand zu annehmbaren Preisen leicht Abnehmer.

Die zur Einsegnung sich eignenden Stoffe habe aus den Fabriken in guten Qualitäten erhalten, und empfehle daher: $\frac{3}{4}$ breiten Cachmir, Croisé, Ripse, Victoria, Grenadines, Guilche und hochfeine Double chaine, ebenso $\frac{5}{4}$ breite Kleiderstoffe, sowohl in schwarz, als auch in den modernen Farben, zu billigen Preisen.

Michaelis Bergmann,
Nichtstraße 6,
„zum König von Preußen“.

Heute Sonnabend zum Abendessen
junge Gühner,
wozu ergebenst einlabet
Julius Ettel.

5 bis 6000 Thaler
sind zu Michaelis d. J. auf sichere Hypothek zu verleihen.

Näheres zu erfragen
Güßtrinerstraße 33.
Fertige Feuer-Eimer stehen zum Verkauf bei
Händel, Louisenstraße 25.

Ein Tafel-Instrument steht billig zum Verkauf bei
Frau Schwarzschulz, Eisenbahnstr. 8.
Vor einigen Tagen ist von Müller's Berg bis zur Friedrichstraße-Ecke eine Brille im Futteral, worauf der Name Hermann steht, verloren worden.
Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Ein ordentliches Mädchen für Haus- und Küchen-Arbeit und eine zuverlässige Kinderfrau sucht zum 2. Oktober d. J.
Frau Martha Paulsch,
Wall 21, eine Treppe.

Ein Mädchen, das sicher auf der Singer-Maschine näht, kann das Schneidern unentgeltlich lernen, und auch andere junge Mädchen können sofort eintreten bei
Elfrida Knorr, Zehmerstraße 31a.
Eine Frau oder Mädchen zum Wäscheausstragen sucht
A. Bötche,
Bädermeister.

Drei Tischlergesellen
auf Bau-Arbeit sucht sogleich
E. Schulz, Schloßstraße 11.

Ein des Lesens und Schreibens kundiger unverheiratheter zuverlässiger
Kutscher
findet sofort oder auch später dauernde und lohnende Stellung bei

C. Schirach,
Kollfuhr-Unternehmer der Königl. Ostbahn.

Ein ordentlicher
Kuhfütterer
wird zum 2. Oktober d. J. gesucht.
Gebrüder Uecker.

Einen Laufburschen und einen Arbeitsburschen suchen
Gebrüder Müller.

Eine Directrice,
welche das Garniren versteht, wird gesucht, am liebsten eine Frau oder ein Mädchen in gesetzten Jahren.

Julius Treitel.
Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit wird zu Michaelis d. J. zu mieten gesucht
Nichtstraße No. 26, 1 Treppe.

Eine Aufwärterin oder ein Dienstmädchen wird sofort verlangt Paradeplatz 2a. beim Photograph.

Deutsche Holz-Industrie-Gesellschaft in Liquidation.

Wir suchen einen
Nachtwächter
für unser Etablissement.
Gute Zeugnisse sind Bedingung.
Militair-Invaliden werden vorzugsweise berücksichtigt.

Zwei Leute zum Dreschen können sich melden bei
Ebert, Güßtrinerstraße 38.

Für Dominium Tankow wird eine Wirthin

zum 1. October gesucht, welche in der Landwirthschaft erfahren, das Backen und Schlachten versteht und Hausmannskost kochen kann (eine Wittve oder älteres Mädchen haben den Vorzug). Meldungen, sowie Einsichten der Zeugnisse sind an Frau v. Brand in Tankow N.-M. zu richten.

Ein Mädchen, welches Nähen gelernt und mit der Wäsche, sowie mit dem Plätten derselben gründlich Bescheid weiß, findet zum 2. October d. J. einen Dienst.
Näheres in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Ein Mädchen, das in der Küche gründlich Bescheid weiß, wird zum 1. October d. J. verlangt.
Näheres zu erfragen
Wollstraße No. 61, im Geschäft.

**Ein zuverlässiges Kindermädchen zum sofortigen Antritt oder zum 2. October sucht
Frau Richard Gross.**

Ein Zieglermeister,
der sein Fach gründlich versteht und längere Zeit eine größere Ziegelei geleitet, auch gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet gegen Kautionseinstellung von 200 bis 300 Thlr. dauernde Anstellung bei
P. Brach, Posen, Graben 4.

Zum 1. October
sucht ein junger solider Kaufmann, 22 Jahre alt, in einem Detail-Geschäft Stellung.
Branche gleichgültig.
Zeugnisse gut.

Offerten bitte unter
G. E. Sagard auf Rügen postlagernd zu senden.

Auf dem Dom. Seegefeld bei Spandau wird zum 1. October d. J. ein tüchtiger

Meier
gesucht. Derselbe muß als solcher schon in Stellung gewesen sein und nur gute Zeugnisse besitzen.
Lohn 300 Mark und reichliches Deputat.

Bewerber wollen sich melden bei dem Ober-Inspektor **Briese.**

Für mein Kurzwaaren-Engros- und Detail-Geschäft suche ich für sofort oder später einen Lehrling.

Julius Heymann.
Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten und sogleich zu beziehen
Nichtstraße 32, eine Tr.

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinet ist zu vermieten und zum 1. Septbr. cr. zu beziehen
Theaterstraße 3.

Wohnung, mit auch ohne Kost, ist an einen, auch zwei Herren zu vergeben
Wilhelmstraße 3.

Louisenstraße 30, 1 Treppe, ist ein möblirtes Zimmer sofort zu beziehen.

Berg's Garten. Montag den 13. August Großes Abend-Concert. Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entree nach Belieben.

Kirchliche Nachrichten.
Predigten am 12. Sonntage nach Trinitatis.
Hauptkirche.
Vormittag: Herr Prediger Dreiß aus
Beyerndorf.
Nachmittag: Herr Archidiaconus Walther.
Concordienkirche.
Vormittag: Herr Prediger Kubale.
Nachmittag: Herr Prediger Rothnagel.

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgegeben:
August, 7. Der Lehrer und Organist A.
Citronowski hier mit A. D. Jachod,
Tochter des Steigers P. Jachod zu
Schorleg. 9. Der Bureau-Affistent E.
C. D. Pipenhagen hier mit S. S. Schiers
in Janghausen, Tochter des zu Fortshaus
Kobrich verstorbenen Königl. Försters
P. Schiers. 9. Der Kaufmann W. D.
M. Baenitz mit M. M. S. Grüneberg,
Tochter des Gutsbesizers A. Grüneberg.
11. Der Kesselschmidt J. F. A. Frieß
hier mit E. W. Karg, Tochter des Ar-
beitsmanns F. Karg in Gürgenau. 11.
Der Dreher C. S. Piethe mit M. A.
S. Rother, Tochter des Arbeiters Ro-
ther. 13. Der Schmidt G. Gzenkusz mit
M. Kalwitz, Tochter des Schmiedemei-
sters W. Kalwitz zu Auerbachshütte.

Geboren:
August, 6. Dem Bureau-Affistent E. F.
Donath II. eine Tochter. 7. Dem Ma-
schinenstepper W. S. E. Wichmann eine
Tochter. 7. Dem Schneidermeister F.
Pätz ein Sohn. 8. Dem Schlosser C.
F. S. Eckert eine Tochter. 9. Dem
Schmidt A. J. Kapke eine Tochter. 9.
Dem Gasmelster E. A. E. Franke ein
Sohn. 11. Dem Maurer C. S. Bunte
eine Tochter. 11. Dem Sergeanten C.
A. Semp ein Sohn. 12. Dem Metall-
dreher F. Weimann ein Sohn. 12. Dem
Königl. Post-Sekretair L. E. R. Vogel
eine Tochter. 12. Dem Eigenthümer A.
W. S. Richter ein Sohn. 13. Dem
Glasmeister L. B. D. Kammler eine
Tochter.

Gestorben:
August, 6. Dem Schuhmachermeister J.
H. E. Mücke eine Tochter, 16 J. 6.
Dem Arbeitsmann F. W. Wanke ein
Sohn, 5 M. 7. Dem Pächter F. W.
Butte zu Bürgerbrunn eine Tochter, 2
M. 7. Die Frau Lehrer Glabosch, M.
A. geb. Jirus, 41 J. 7. Dem Arbeiter
C. J. Schlender eine Tochter, 2 M. 7.
Die Frau des Gefangenwärters S. W.
Parlow, J. S. geb. Kuhl, 38 J. 7. Der
Schiffseigner B. F. J. Müller aus
Pyrehne, 39 J. 10 J. 7. Dem Tischler
C. H. E. Meßner eine Tochter, 3 J. 8.
Die verw. Maler S. E. Mettsche, geb.
Heckert, 51 J. 10. Dem Monteur P.
Zahn eine Tochter, 1 J. 5 M. 10. Der
Arbeitsmann A. Bayer, 39 J. 11. Dem
Monteur A. Reblinski ein Sohn, 21 J.
11. Dem Former A. R. Reimann eine
Tochter, 3 M. 11. Dem Arbeiter F. R.
A. Falk ein Sohn, 7 J. 12. Dem Ar-
beiter G. Sienow eine Tochter, 3 J. 11
M. 12. Dem Stadtpostboten F. Schü-
ler eine Tochter, 8 J. 12. Dem Schuh-
machermeister F. Widmann eine Tochter,
8 J. 12. Dem Fuhrherrn R. S. Strauch
eine Tochter, 2 M. 12. Dem Kutscher
L. S. Pätzke eine Tochter, 3 M.

Neue Musikalien:
Gumbert, F., Wie hab' ich Dich so
lieb. Gedicht von D. F. Gensichen,
f. 1 Singst. m. Pfeifbegl. (gejungen v.
F. Nachbaur bei Kroll), 80 Pf.
Krug, D., Deutsche Fantasie zur Ein-
weihung des Hermann-Denkmal, f. Pfe.
2 Hdg., 1 M. 50 Pf.
Lecocq, Ch., Mamsell Angot, Pot-
pourri f. Pfe. 2 Hdg., 3 M.
Fr. Schaeffer & Co.

Gestern empfing eine neue Sendung
delikatener
Holländer Käse,
ferner empfehle
große Driesener
(Holmer) Sahnen-Käse
und
kleine Käse.
H. Brendel,
Schloßstraße 11, im „Schwarzen Adler“.

Gegen sehr sichere Hy-
pothek und bei prompter
Zinszahlung
werden 2400, 2000, 800 u. 400 Thlr. gesucht.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Wichtig für Kranke!

Alle Kranke, namentlich solche,
die an Appetitlosigkeit, Auszehrung,
Blähungen, Bleichsucht, Brechruhr,
Durchfall, Erbrechen, Sichts, Gallsucht,
Finnen, Flechten, Kopfschmerz,
Krämpfe, Kolik, Magenkrämpfe,
Hämorrhoiden, Podagra, Drüsen-
leiden, Darmkrankheiten, Wür-
mer, Hypochondrie, Gelbsucht,
Husten, Milzbeschwerden, Lungen-
krankheiten, Nervenleiden, Epiz-
leptie, Gicht, Hautausschläge, Geschwüre,
Fieber u. d. d. leiden, finden sichere
und dauernde Beseitigung ihrer
Leiden durch

**Dr. A. O. Werner's
Schwedische
Lebensessenz.**

Preis 1 Flasche mit genauer Gebrauchsan-
weisung 3 Mark.

Viele tausend Dankschreiben be-
stätigen die Vortrefflichkeit und heil-
same Wirkung der Essenz, welche
nach Vorschrift des **Dr. Werner**
nur allein echt in der Königl.
Hofapotheke zu Leipzig ange-
fertigt und durch Vermittelung der
G. Pöncke'schen Schulbuch-
handlung in Leipzig gegen Nach-
nahme oder Einföndung des Betrages
zu beziehen ist. (H. 31975)

Auction.

Heute
Sonntag den 14. August,
von Vormittags 9 und
Nachmittags von 2 Uhr an,
Fortsetzung der Auction
Friedeberger Straße 1
von Seide zu Kleidern
und Sammet zu Jaquets.
Hesse,
Friedeberger Straße No. 1.

**Zur Einsegnung
für Knaben:
Fertige Anzüge,
sowie alle Gattungen
Tuche und
Buckskins;
für Mädchen:
Cachmir,
Rips, Alpaca u. s. w.
empfehle zu sehr billigen
Preisen.**

**Gustav Levy,
am Markt No. 9.**
Neue 3- und 3 1/2-Scheffel-
Drillisch-Säcke,
offerire das Dhd. von 6 1/2 Thlr. an;
Lieferungs-Säcke
zu bekannt billigen Preisen.

**Gustav Bodihn,
Markt No. 5.**
Frisch geräucherten Lachs
empfehle
Gustav Heine.

Geschäfts-Gröfßnung.
Einem geehrten Publikum Landsbergs
und der Umgegend bringe ich hiermit zur
gefälligen Nachricht, daß ich das Geschäft
des Herrn Carl Linde am Bollwerk
käuflich übernommen habe.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
ergebenst
Ludwig Blauert.

Briefbogen
mit der Ansicht von Landsberg a. W., neu
ausgegeben, sowie Rechnungen, Wechsel,
sind zu haben in
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Landsberger Actien-Theater.

Sonntag den 14. August 1875:

**Lehtes
Großes Gartenfest.**
Theater-Vorstellung, verbunden mit Concert, Illu-
mination des Gartens und Brillant-Feuerwerk.

Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Hauses, unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn F. Richter.

**Concert-Pièces:
Erster Theil.**

Auf allseitiges Verlangen zum 2. Male:

Das erste Mittagessen.

Lustspiel in 1 Akt von Carl Grolsch.

(Regie: Direktor Brüning.)

**Concert-Pièces:
Zweiter Theil.**

Dann folgt:

Ein Stündchen auf dem Comtoir.

Posse mit Gesang in 1 Akt von Haber. Musik von S. Bassenberger.
(Regie: Herr Helgersen.)

**Concert-Pièces:
Dritter Theil. Vierter Theil.**

Zum Schluß:

Grosses Brillant-Feuerwerk.

Preise der Plätze:

Entree incl. Theater à Person 5 Sgr.
Prosceniums- und Orchester-Logen 5 Sgr. Zuschlag. Erstes Parquet, erster Rang
und Balkon 2 1/2 Sgr. Zuschlag.
Kassendöffnung 5 Uhr. Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Theater statt.
Sonntag den 15. August 1875.
Neu! Zum vierten Male mit neuen Costümen: Neu!

**Mamsell Angot,
die Tochter der Hülle.**
Komische Oper in 3 Akten von Clairville, Girardin und Konig.
Musik von Ch. Lecocq.
(Regie: Herr Helgersen.)
Kassendöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Montag den 16. August 1875.

**Lehtes Auftreten und Abschieds-Benefiz des
Herrn Regisseur Carl Hermann.**

Zum ersten Male:

Faust.
Trauerspiel in 5 Akten von Götthe.
Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung lade ich ein
hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein. C. Hermann.

Preise der Plätze:

Orchester- und Prosceniums-Loge 15 Sgr. Balkon, erstes Parquet und
erster Rang 10 Sgr. Zweites Parquet 7 1/2 Sgr. Parterre 5 Sgr.
Billets sind vorher bei Herrn Kaufmann Liepmannssohn für 1. Parquet
rechts und 1. Rang rechts, und bei Herrn S. Pottliher, Nichtstraße 36, für
1. Parquet links und 1. Rang links, sowie für 2. Parquet bei Herrn Bergmann
zu haben.
Billets für Prosceniums-, Orchester-Loge und Balkon sind an der Theater-
Kasse zu haben.
Kassendöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Brüning, Direktor.

Heute Sonntag den 14. und morgen
Sonntag den 15. d. Mts. jedesmal
Abend-Concert
auf
Güthler's Bierhalle.

Freytag.

**Grosses
Nachmittags-Concert**
im
Gopfenbruch

morgen Sonntag den 15. August.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 1 Sgr.

Freytag.

Rubbung.
Jeden Sonntag

**Unterhaltungs-Musik u. Tanz.
F. Müller.**

Schützenhaus.
Morgen Sonntag

Tanzvergüngen.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.